

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.75 resp. halbjährlich 3.25.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste No. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Postzeitungsliste No. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dammert in Wiesbaden.

Nr. 10.

Samstag, den 12. Januar 1901.

16. Jahrgang.



† Großherzog Karl Alexander von Weimar.



Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar.

R. Wie mache ich mein Testament?

Von einem Juristen.

2. Das öffentliche Testament.

Es wird errichtet vor einem Richter oder vor einem Notar. Der Richter muß einen Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen, der Notar einen zweiten Notar oder zwei Zeugen hinzuziehen. Die Errichtung kann auf zwei Arten erfolgen:

1. entweder daß der Erblasser dem Richter oder Notar seinen letzten Willen mündlich erklärt, oder
2. daß er eine Schrift mit der mündlichen Erklärung über-

gibt, daß die Schrift seinen letzten Willen enthalte. Es ist gleichgültig, ob die Schrift offen oder verschlossen überreicht wird, ob sie vom Erblasser oder von einer anderen Person geschrieben und ob sie vom Erblasser unterschrieben ist oder nicht.

Die unter 1. erwähnte Form ist vorgeschrieben für Minderjährige und für solche Personen, die Geschriebenes nicht lesen können. Personen, die nach der Ueberzeugung des Richters oder Notars stumm oder sonst am Sprechen gehindert sind, können nur durch Uebergabe einer Schrift testieren. Ein Erblasser, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist, kann verlangen, daß bei der Errichtung des Testaments ein vereideter Dolmetscher zugezogen werde, es sei denn, daß sämtliche mitwirkende Personen (Richter, Notar, Zeugen) ihrer Versicherung nach der Sprache, in der sich der Erblasser erklärt, mächtig sind. Ueber die Errichtung des Testaments wird ein Protokoll aufgenommen. Alles übrige ist Sache des Richters oder des Notars und gehört nicht in den engen Rahmen dieses für das Laienpublikum bestimmten Aufsatzes.

Der Erblasser kann auch bezüglich des in öffentlicher Form errichteten Testaments verlangen, daß es gegen Ertheilung eines Hinterlegungsscheines in besondere amtliche Verwahrung genommen werde. Für jeden, der sich mit dem Gedanken trägt, ein Testament zu errichten, wird es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, welche Gebühren er für die Aufnahme des Testaments zu entrichten hat. Da ist es zunächst selbstverständlich, daß die Errichtung eines Privattestaments keine Kosten an Gebühren macht — hat doch der Errichtende keine Mithewaltung eines Beamten verursacht.

Für das Öffentliche, von einem Richter oder Notar errichtete Testament beträgt die Gebühr z. B. bei einem Gegenstand im Werthe:

bis 20 M. einschließlich	0,40 M.
von mehr als 20 bis 60 M. einschließlich	0,40 M.
" " " 250 " 650 " "	3,80 "
" " " 4300 " 5400 " "	11,00 "
" " " 20 000 " 22 000 " "	20,00 "
" " " 30 000 " 35 000 " "	26,00 "
" " " 50 000 " 60 000 " "	32,00 "
" " " 90 000 " 100 000 " "	40,00 "

Die weiteren Werthklassen steigen um je 10 000 M. und die Gebühren um 1 M. Ist das Testament vor einem Notar errichtet, so kann durch Vertrag eine von den oben angegebenen Gebühren abweichende Vergütung vereinbart werden.

Im Anschluß hieran soll gleichzeitig die Höhe der Gebühren angegeben werden, die für die amtliche Aufbewahrung eines Testaments (privatschriftlichen oder öffentlichen) zu entrichten sind. Sie betragen zwei Zehntel der oben angegebenen Sätze; die geringste Gebühr ist jedoch 0,20 M. Es ist demnach zu entrichten bei einem Gegenstande im Werthe von:

bis 20 M. einschließlich	0,20 M.
von mehr als 20 bis 60 M. einschließlich	0,20 M.
" " " 60 " 120 " "	0,24 "
" " " 120 " 200 " "	0,36 "
" " " 200 " 300 " "	0,48 "

Gnadenfrist.

(Nachdruck verboten.)

„Naah“ — es klang wie eine Erlösung, der tiefste Seufzer, welcher sich aus der Brust des Mannes rang, der seit Stunden einsam vor dem Schreibtisch saß. Er hatte Bilanz gemacht, die Bilanz seines Lebens, und er wußte, was für Konsequenzen das Resultat nach sich ziehen mußte. Endlich lag Alles ganz klar vor ihm, war er ganz einzig mit sich selbst! Wenn Einer am Ende des Weges angelangt ist, den er mühselig erklimmt, dann dreht er sich wohl gerne um und blickt sich das, was hinter ihm liegt. Hat er das ersehnte Ziel erreicht, mag der Rückblick wohl befriedigend wirken; führt der Dornenweg ins Unendliche, dann thut das Rückwärtssehen weh, bitter weh. Alles umsonst! Ueber die Züge des Einsamen legte sich finsterner Ernst; hat es denn so kommen müssen? War's seine eigene Schuld gewesen? Er war ein weicher, biegsamer Charakter, ohne Energie eigentlich. „Gans, der Träumer“, hieß er in Freundeskreisen, und doch war er's nicht. Er war nur eine veredelte Künstlernatur, die denn auch mit inniger Verehrung hing; Beide paßten wenig hinein in den Kreis der nüchternen Geschäftsleute, mit denen sie verkehren mußten, zu denen in erster Linie der Vater und Gatte selbst gehörte. „Ueberspannte Nerven“, hieß dort Alles, was sich der Beurtheilung des nüchternen, praktischen Verstandes entzog, und wurde bekämpft und angefeindet. Egon Harteg fand, als die Berufswahl an ihn herantrat, wohl den Muth, dem Vater zu sagen, daß er dessen Wunsch, einfach ins Geschäft einzutreten, nicht erfüllen könne, da ihm jede Neigung dazu fehle, aber nicht die Energie der Ausführung. Dem Ansturm des schwer gereizten Vaters, der außer sich war, daß sein seit drei Menschenaltern in der Familie vererbtes Geschäft in fremde Hände übergehen sollte — einer Laune wegen — dem wirklich

tiefen Schmerz darüber, konnte Egon nicht standhalten. Tief unglücklich, aber unfähig, dem eigenen Drange zu folgen, gab er alle seine Zukunftspläne auf, folgte sich dem Wunsch des alten Herrn, im Bewußtsein, damit sein Leben zu opfern. Er fühlte das Unmännliche, Schlawe seiner Handlungsweise, aber er konnte nicht anders, er wußte, daß er keine Energie hatte. Er erfüllte mechanisch seine Pflicht, aber er war ein halbtoter, innerlich zerrissener Mensch geworden; ihm graute vor dem Leben, ihm graute vor jedem kommenden Tag. Besonders seit er Sorgen hatte, Existenzsorgen; der Vater war alt geworden, hatte die Unsicherheit und Unfähigkeit nicht mehr, und Egon war sich seiner inneren Unsicherheit, ja Unfähigkeit voll bewußt. Er taugte nicht zum Kaufmann, er konnte nicht rechnen, und fand sich unklaren Geschäftsverhältnissen gegenüber, die eine ganze Kraft erforderten hätten. Der Vater starb; das Geschäft ging zurück, mehr und mehr, und der gänzliche Zusammenbruch war unaufhaltsam. Stumpf, trostlos ließ er Alles geben wie es wollte; er mußte die alte Mutter vor Noth schützen, suchte und fand zum Glück eine Stelle, die gerade ihre bescheidensten Lebensbedürfnisse deckte. Und so arbeitete er rastlos, Tag um Tag, mechanisch, weil man doch essen muß. Mit sich und seinem Leben war er längst fertig; die Mutter, die arme, zärtliche Mutter, die mit scharfer Sorge täglich über sein vergämtes Gesicht strich, die Hoffnungslosigkeit in ihm erwecken wollte, der doch erst am Beginne stand und sich schon zu Ende fühlte, die Mutter hielt ihn am Leben. Aber er fühlte den Zwang und er haßte ihn oft! Da war sie ja wieder, seine Energielosigkeit! Warum schleppte er denn die Last! Die Mutter würde materiell besser leben, wenn er ein Ende machte, denn so vorsichtig war der Vater gewesen, er hatte ihn, den Unpraktischen, gezwungen, sich ziemlich hoch zu versichern, allerdings mit dem Hinweis auf Egon's eventuelle Verheirathung. Er selbst hatte es auch gethan seinerzeit, und — im Grabe hätte er sich noch umgedreht, während über die Verdrücktheit, hätte er gewußt, daß Egon und die Mutter das ganze Kapital verwendet hatten, um die Verbindlichkeiten der Firma

von mehr als 300 " 450 " "	0,60 "
" " " 450 " 650 " "	0,72 "
" " " 650 " 900 " "	0,84 "
" " " 900 " 1200 " "	1,00 "

III. In welchem Falle soll ich nun ein Privat-Testament und in welchem ein öffentliches errichten? Sofern ich nicht minderjährig oder des Lesens unkundig bin, habe ich die freie Wahl. Für diese Wahl wird der Inhalt der beabsichtigten letztwilligen Verfügung maßgebend sein. Ist der Inhalt einfach, soll das Testament z. B. lediglich eine bloße Erbeinsetzung ohne weitere Maßgabe enthalten, so wird es sich im Kosteninteresse empfehlen, die privatschriftliche Form zu wählen. Ist der Inhalt aber verwickelter, so daß der Errichtende nicht sicher ist, Fehler zu vermeiden, die eine Anfechtbarkeit des Testaments zur Folge haben könnten, so ist ihm anzurathen, die öffentliche Form, und zwar die der mündlichen Erklärung, zu wählen. Diese Form macht dem Erblasser zwar nicht ganz unerhebliche Kosten, sie bietet ihm aber die Gewähr, daß sein letzter Wille in sachverständiger unanfechtbarer Weise zum Ausdruck gebracht wird.

IV. Zum Schluß soll noch einiges über das gemeinschaftliche Testament berichtet werden. Ein gemeinschaftliches Testament kann nur zwischen Ehegatten, also nicht auch zwischen Verlobten, errichtet werden. Als Form ist sowohl die privatschriftliche als auch die öffentliche Form zulässig. Wird die privatschriftliche oder auch die öffentliche Form gewählt, so genügt es zur Errichtung des gemeinschaftlichen Testaments, wenn ein Ehegatte das Testament in der für das Privat-Testament vorgeschriebenen Form errichtet und der andere Ehegatte die Erklärung beifügt, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Beispiel: Die Mühlenbesitzer Jakob und Elise, geb. Rautenberg, Faberschen Eheleute in Limburg a. d. Lahn haben keine Nachkommen und wollen einander wechselseitig den ganzen Nachlaß zuwenden. Sie werden in privatschriftlicher Form etwa folgendermaßen zu testieren haben:

(Von der Hand des Ehemannes geschrieben.)
Limburg a. d. Lahn, den 17. Februar 1900.
Meine Ehefrau Elise, geborene Rautenberg, und ich sollen einander wechselseitig allein beerben.

Jakob Faber, Mühlenbesitzer.
(Von der Hand der Ehefrau geschrieben.)
Limburg a. d. Lahn, den 17. Februar 1900.
Dieses Testament soll auch als mein Testament gelten.
Elise Faber, geborene Rautenberg.

Ein solches gemeinschaftliches Testament ist unwirksam, wenn die Ehe nichtig oder wenn sie vor dem Tode des verstorbenen Ehegatten aufgelöst ist. Der Auflösung steht es gleich, wenn der Erblasser vor seinem Tode die Klage auf Scheidung der Ehe oder auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erhoben hatte und wenn die Klage wegen Verschuldens des überlebenden Ehegatten begründet war. Doch bleiben in diesem letzteren Falle sowie im Falle erfolgter Auflösung der Ehe diejenigen Verfügungen wirksam, von denen den Umständen nach anzunehmen ist, daß sie auch für diesen Fall getroffen sein würden.

zu beden, damit der Name ohne Matel bleibe. Und wenn es noch gereicht hätte! Wenn nicht noch Laßen auf Egon gelegen wären, an denen er schleppen würde sein Leben hindurch, da er sich zu Abzahlungen verpflichtet hatte. Daher auch die tiefe Muthlosigkeit; er wußte es ja, frei würde er nie mehr, wozu also alles Streben! Und dann war die Mutter gestorben; sein einziger Trost in der Zeit war der Gedanke, daß es in seiner Macht liege, sich davon zu befreien, wenn er wollte, das heißt — noch nicht. Eine Schuld, eine einzige, mußte noch getilgt werden, so rasch wie möglich: an einem armen Teufel, selbst eine verdrückte Existenz, der auf die monatliche Abzahlung einfach rechnete. Aber damit war er bald fertig, bald — und dann kam endlich — endlich auch die Befreiung. Und er hegte und pflegte den Gedanken, er war ihm ein lieber Trost geworden, machte ihn gleichgültig gegen die kleinen Miseren des Lebens. Und da — knapp vor Thorschluß, stahl sich ein Sonnenstrahl in das verdüsterte Gemüth des Mannes, der leben — mit dem Leben vollständig abgeschlossen. Er hatte nie geliebt und war dabei von einem unendlichen Liebesbedürfnis; die hingebende Liebe des Weibes zum Manne erschien ihm wie ein Gnadengeschenk, aber für sich hatte er sie nie erhofft, wie ja überhaupt nichts mehr, er war ja fertig. Und nun kam sie doch noch! Er hatte sich gewehrt gegen das Gefühl, verzweifelt geweibet, was sollte er damit; er mußte arbeiten, bis seine Arbeit gethan, und dann war er fertig, mit dem Leben. Aber der Sonnenstrahl ließ sich nicht abhalten, er drang ein und setzte sich fest — fest, und ließ nicht mehr ab von ihm. Und unter dem erwarrenden Strahl fingen die Fäserchen, die ihn so locker nur mehr mit dem Leben verknüpft hatten, an, fester zu werden, zu erstarken. Und Anfangs niedergebunden, drang die Hoffnung doch hie und da durch; und wenn das Todesurtheil doch aufgehoben werden könnte, wenn es auch für ihn noch ein Liebeswort — eine Zukunft gab! Sie war ein verdrücktes, kleines Ding, sorglos — ohne Ahnung von dem Kampf ums Dasein. Geld hatte sie keines, aber im Elternhause hatte sie Sorgen oder Noth nie kennen gelernt, als einziges Kind da-

Graf Bülow im preussischen Landtag.

(Von unserem Correspondenten)

r. Berlin, 9. Januar.

Seit langem hat das preussische Abgeordnetenhaus keine so denkwürdige Sitzung zu verzeichnen gehabt, als es die heutige war, in der der preussische Ministerpräsident Graf Bülow vor der Einbringung des Etats eine Erklärung abgab, die, formvollendet wie stets, programmatisch war und doch wieder nicht — der glänzendste Beweis für die eminent diplomatische Befähigung des Grafen Bülow. „Versöhnung der wirtschaftlichen Gegensätze! Einigung des Ostens und des Westens, der Landwirtschaft und Industrie! Gesteigerter Zollschutz für die leidende Landwirtschaft!“ — Das war die Quintessenz seiner Rede, und er verstand es, in sorgsam abgewogenen Worten sowohl der Rechten wie der Linken angenehme Dinge zu sagen, sodaß schließlich — ein im Dreiklassenwahl-Parlament ungewöhnlicher Vorfall — das gesamte Haus dem feingebildeten Staatsmann donnernden Beifall spendete. Es ist kaum zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Segnerschaft der Rechten gegen die Annahme der Rede des Ministerpräsidenten der Fall gewesen wäre. Und wodurch hat Graf Bülow dies erreicht? Durch das immer wieder betonte, nachdrückliche Anerkennen, daß die Landwirtschaft unbedingt einer kräftigen Unterstützung bedürfe. Wie frohlocken ging es bei solchen Worten durch die Reihen der Rechten, und der Ministerpräsident benutzte geschickt die gewonnene Stimmung, um den Ostelbieren die Kanalpläne annehmbar zu machen. Er meinte beschwichtigend, die Sache sei gar nicht so schlimm, wie man offenbar glaube, denn die Baukosten verteilten sich ja auf eine Reihe von Jahren. So hielt Graf Bülow gewissermaßen in der einen Hand die Kanalvorlage, in der anderen die Zollschutzversprechungen. Und siehe! Das wirkte. Wie gebannt, fast bezaubert lauschte die gesamte Rechte diesen warmen und lebhaften Tönen des politischen Orpheus. Rein Ausdruck des Widerstands kam von dieser Seite. Mit gemischten Empfindungen blickte Finanzminister v. Miquel zu dem glücklichen Kollegen hinüber. Man hätte unwillkürlich den Eindruck, daß die Zeit Herrn v. Miquels vorüber sei. Was ihm, dem genialen Routinier und erklärten Vorliebling der Agrarier nicht gelingen wollte, das bringt Graf Bülow, Herzhaft das Gebiet der inneren Politik beschreitend, mit tüchtigem Elan die bisher unerschütterte Burg der Agrarier stürmend, mit einer kurzen, packenden Ansprache zu Stande. Mindestens ist das Gewölz zertrümmert, eine tüchtige Bresche gelegt. Die Resignation wich nicht aus den Mienen des Finanzministers und sie klang in den nüchternen Ausführungen nach, mit der alsdann unter nahezu völliger Theilnahmslosigkeit des unter dem nachhaltigen Eindruck der Bülow'schen Rede stehenden Hauses den Etat einbrachte. Was er vortrug, blieb zum größten Theile auf den Tribünen verständlich. Die Akustik des Sitzungssaales hat sich selber auch nach dem Umbau nicht wesentlich verbessert. Dieser bedauerliche Mangel wird also dem schönen Heim der preussischen Volksvertreter dauernd anhaften. Graf Bülow, der über ein sonores, dollklingendes Organ verfügt, wurde dagegen vom ersten bis zum letzten Worte verstanden. Allerdings — er hatte auch in ganz anderem Grade das Ohr des Hauses, als Herr v. Miquel, der in der Stille des Kabinetts nach der Wahrheit des melancholischen Ausrufs: „Es gelingt nichts mehr!“ lebhafter denn je anerkennen dürfte.



Wiesbaden, 11. Januar.

Das Civiltragen der Offiziere.

Wie bereits gemeldet, hat in jüngster Zeit der Kaiser sich aufs allerstrengeste gegen das Tragen von Civil seitens der Offiziere ausgesprochen bei Gelegenheit, wo ein solches nicht aus-

voränglich behütet. Sie hatte ihn leidenschaftlich lieb, hing an ihm mit unendlicher Zärtlichkeit, aber sie war ein Kind, ohne Erfahrung, ohne Verständnis. Sie konnten ohne einander nicht mehr leben — da gab's doch keine Ueberlegung! So viel, als sie zum Unterhalt bedurften, würde doch noch aufzutreiben sein. Daß Egon durch die Lasten von früher einfach nie in der Lage sein würde, frei aufzuathmen, das erfaßte sie nicht. Und als er ihr einmal zu erklären suchte, daß all' sein Ringen nichts helfen würde, denn ein Kapital, um die Schulden zu bezahlen, würde ihm nie erreichbar sein, und so würde er die Kette nachschleppen durchs ganze Leben, und sie würde starrend jede freie Bewegung hemmen — lachte sie.

„Weißt Du, mein armes, kleines Mädchen, was Sorgen sind? Was es heißt, zitternd darauf warten, daß jeder Tag die Katastrophe bringen könnte, Pfändung — Schande! Weißt Du, was das heißt? Und in das Elend soll ich Dich hineinjerkern, Dich, du sorgloses Kind! Da wäre ich ein Verbrecher! Wir müssen vernünftig sein — ich für Dich!“

Und da hatte sie in hilfloser Verzweiflung sich an ihn geklammert. „Egon — Egon — ich fürchte mich ja zu Tod vor alle dem; ich werde es ja nie los, das Schredensgespenst steht vor mir, Tag und Nacht, es überfällt mich oft mitten hinein in all mein Glück, wenn ich bei Dir bin, es schnürt mir die Kehle zu — aber lassen kann ich Dich nicht, ich kann nicht! Ich will mein Glück haben, ich will Dein Weib sein, komme dann, was wolle!“ „Komme dann, was wolle“, die Worte wollten ihm nicht mehr aus dem Sinn! Hatte es nicht recht das kleine Mädchen, war es nicht klüger als er! Warum sollte er sich fortstellen, verschmähend vor Sehnsucht nach Glück, warum sollte er sich seinen Antheil an Glückseligkeit nicht nehmen, so gut wie ein Anderer! Man muß nur genügsam sein, er hatte ja schon darauf verzichtet, sich auszuheben wie die Anderen, jetzt war ihm eine Gnadenfrist gegönnt, eine Spanne Zeit, in der das Schicksal ihm geben konnte, was es ihm schuldig gewesen! Und auch das sollte er von sich weisen, auch das sich versagen! Nein, dies-

trüßlich genehmigt ist. Das Civiltragen ist den aktiven, wiederangestellten und zur Dienstleistung einberufenen Offizieren nur während der Feldarbeiten bei der Landesaufnahme gestattet, ferner auf Urlaub, jedoch in letzterem Falle die kommandirenden Generale berechtigt, für die ihnen unmittelbar unterstellten Offiziere innerhalb ihres Corpsbereichs, außer zu Rennen, einschränkende Bestimmungen zu erlassen, und endlich im Falle der Erkrankung, sobald die Genehmigung zum Ausgehen durch die Garnisonältesten erteilt ist. Ein der Veranlassung entsprechendes Civil darf ferner getragen werden zur Jagd, zu Maskenbällen, bei Spielen, welche Körperfreiheit verlangen, und bei Carnevalsauszügen, mit Genehmigung des Regimentskommandeurs auch bei größeren Radfahrtouren. Wie weiter gemeldet wird, hat sich der Kaiser besonders gegen das Civiltragen der nach Berlin kommandirten Offiziere gewendet. Der Kaiser soll nach dem „Berl. Tagb.“ hierzu veranlaßt worden sein durch die Mittheilung, daß manche Offiziere zur abendlichen Zerstreuung Berliner Vergnügungsorten aufgesucht hätten, an denen sie sehr leicht nicht ganz standesgemäße Abenteuer hätten erleben können. Der Kaiser meinte, daß der Offiziersstand nicht nur gesellschaftliche Rechte gewahren solle, sondern auch Entsagungspflichten auflege. Von den Neuerungen des Kaisers zu diesem Thema wurde besonders die folgende bemerkt: „Wenn den Herren der Rock nicht mehr gefällt, den ich ihnen gebe, so sollen sie ihn ablegen, aber dann überhaupt, dagegen habe ich nichts. So lange sie ihn aber behalten, sollen sie ihn immer tragen.“

Der Siegeszug der deutschen Handels-Flagge.

Der rastlose Wettbewerb um den Weltverkehr fördert immer neue Projekte zu Tage. Da die Entwicklung des Wirtschaftslebens die vordrängenden Völker mit zwingender Gewalt auf den Ozean weist, liegt es in der Natur der Sache, daß der Weltverkehr dort am intensivsten in die Erscheinung tritt, und zwar durch Ausgestaltung bestehender oder Errichtung neuer Schiffsverbindungen mit überseeischen Absatzgebieten. Es darf mit Genugthuung konstatiert werden, daß Deutschland auf diesem Gebiete die konkurrierenden Länder überflügelt hat, und nicht minder erfreulich ist, daß der deutsche Unternehmungsgeist sich mit dem Errichten nicht begnügt, sondern das für richtig Erkannte consequent durchzuführen entschlossen ist. Eine bisher die Initiative vorzugsweise von Hamburg aus, so beginnt neuerdings auch Bremen sich kräftig zu rühren. Die dortige Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ hat soeben neun große Dampfer in Bau gegeben, die sie für die Route New-York—Südafrika—Ostindien in Dienst stellen will. Ein Blick auf die Karte läßt die hohe Bedeutung dieser den halben Erdball umspannenden neuen Schifflinie erkennen. Es wird dadurch zum ersten Mal eine direkte Verbindung zwischen Nordamerika und Südafrika, diesen Ländern mit großartig entwickeltem Handel, hergestellt, und ferner der Austausch der reichen Schätze des alten Wunderlandes Indiens gegen diejenigen des wirtschaftlich wertvollsten Gebietes des dunklen Erdtheils auf einer nicht englischen Linie vermittelt werden. Man muß sich in der That wundern, daß die zukunftsreiche Route New-York—Südafrika dem vielgerühmten Scharfschütze der Engländer bisher entgangen ist. Von der britischen Suprematie über die Ozeane bröckelt also wieder ein Stück ab. Für die deutschen Seesinteressen ist die neue Dampferlinie insofern von besonderer Bedeutung, als sie die von der Ostafrika-Linie in Hamburg betriebenen Rundfahrten um Afrika durch Anschlußverbindungen über den Atlantischen und Indischen Ozean hin ergänzt. Um das Uebergewicht der deutschen Flagge auf dem großen „Zeich“ — wie man den Atlantik heute zu nennen pflegt — vollkommen zu machen, fehlt nur noch eine direkte Schiffsverbindung von New-York über Mexiko und Westindien nach den südamerikanischen Häfen. Da der Plan die Rheederkreise bereits seit einiger Zeit beschäftigt, wird auch seine Ausführung wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Die Lage in China.

Nach einer Meldung aus Peking berichtet ein aus Singanfu eingetroffener Chinese, im Innern der Stadt exerzieren fortwährend 85000 Mann chinesischer Truppen, die meisten mit modernen Gewehren bewaffnet. Die Stimmung der dortigen Bevölkerung sei erbittert gegen die Ausländer. Man glaube, die Chinesen könnten den Verbänden-

ten im offenen Kampfe begegnen und diese schlagen. Die Gesandten, heißt es weiter, seien sehr erkrankt über die Concession, die Rußland am Nordseehafen des Weiho bei Tientsin neben der britischen und französischen Niederlassung gewährt wurde. Die Russen erklärten, die Concession sei freiwillig (?) gewährt worden für den Dienst, den die Russen China durch ihre Bemühungen, den Frieden herbeizuführen, leisteten.

Vier Kompagnien des 2. ostasiatischen Infanterieregiments sowie ein Kommando Gebirgsartillerie unter Leutnant Frhr. v. Dindlage errüsten unter Führung des Regimentskommandeurs v. Bodel am Donnerstag (3. d. M.) ein Vorgehen bei Szechaitou, 120 Kilometer nördlich von Peking. Die Deutschen hatten zwei Mann schwer und zwei leicht verwundet, die Chinesen 150 Tode.

Eine Peking-Depesche des Bureau Laffan vom 9. d. M. meldet: Heute sandte die Kaiserin eine Botschaft, die die Möglichkeit weiterer Verwickelungen andeutet. Sie besagt, die Kaiserin wolle die härteste Strafe über jene in der gemeinsamen Note bezeichneten Beamten verhängen, aber über seine anderen. Damit müßte die Sache endigen. Die Gesandten könnten nicht fortgesetzt Namen anderer Beamter einreichen, deren Bestrafung sie fordern. Die Gesandten fertigten Namenslisten der Personen aus, deren Bestrafung sie zu verlangen beabsichtigten. Diese Listen werden wahrscheinlich im Ganzen hundert Namen enthalten. — Aus Shanghai wird gemeldet, daß, wenn nicht neue Schwierigkeiten entstehen, Generalfeldm. Waldersee Ende März nach Europa zurückkehren werde.

* New-York, 10. Jan. Der Präsident Mc. Kinley hat den Vorschlag betr. Verlegung der chinesischen Unterhandlungen nach Washington zurückgezo-gen, da er wenig Anklang fand. (Erf. Ztg.)

Der südafrikanische Krieg.

De wet ist in der Kapkolonie angelangt, daß ist die wichtigste Meldung aus Südafrika. De wet hat mit Stein getauscht. Stein wird die Buren im Freistaate befehligen, De wet aber das Oberkommando über etwa 20 000 Mann führen, auf welche die Infanteriestruppe angeworben ist. De wet's ungeheure Popularität garantiert zu dem noch weiteren starken Zustrom. Die Westkolonne der Buren besetzte Clamwilliam.

Das verstärkte Korps unter Herzog nähert sich von Sutherland her Ceres, wo die Vereinigung mit dem Westkorps beabsichtigt ist zum gemeinsamen Vormarsch auf Kapstadt.

* London, 10. Jan. Aus Warrenton wird berichtet: Die Engländer beschlagnahmten sämtliche Pferde der Holländer, sowie der Eingeborenen. Die Lebensmittel haben bereits unerschwingliche Preise erreicht. Diejenigen Farmer, von denen man annimmt, daß sie Freunde der Buren sind, werden verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. — Nach amtlichen Meldungen sind bei Naasutopoori am 5. Januar 30 Engländer getödtet und 33 verwundet worden.

Aus Warrenton kommt die weitere Meldung, daß ein furchtbares Gewitter über den ganzen Distrikt niedergegangen ist. Die Lager von Warrenton und Fouriesfontein sind sehr erheblich beschädigt worden. Die Zelte sind umgerissen und Gewehre und Kleidungsstücke vom Wasser weggeschwemmt worden. — Ritchener beschloß, sämtliche Distrikte, die nicht an der Bahn liegen, zu räumen und alle Truppen allein zur Deckung der Communicationslinien zu benutzen.

Deutschland.

* Berlin, 11. Jan. Hier verkündet, der Kaiser werde aus Anlaß der 200-Jahrfeier eine allgemeine Amnestie für Strafen bis zu 6 oder 8 Wochen erlassen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach beauftragte der Reichskanzler den deutschen Botschafter in Petersburg, dem Grafen Lamdorff die aufrichtigsten Glückwünsche der deutschen Regierung dazu auszusprechen, daß er durch das Vertrauen des Kaisers Nikolaus endgültig zur Leitung der auswärtigen Politik des russischen Reiches berufen worden sei. — Fein!

— Im Abgeordnetenhaus haben die freisinnigen Abgeordneten Rappach und Ernst folgende Interpellation eingebracht: „Ist die königliche Staatsregierung in der Lage, Auskunft über Umfang und Ursache des zur Zeit bestehenden Mangels an Volksschullehrern zu geben, und was gedenkt sie zur baldmöglichsten Beseitigung desselben zu thun?“

— Ein New-Yorker Blatt meldet, Deutschland suche eine Anleihe von 600 Millionen in London und New-York zu placieren.

* Köln, 10. Jan. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Meldung, wonach Graf Bülow über einen Zollsatz von 6 bis 7 oder 5 bis 6 Mark für Brotertründe sich mit den Agrariern verständigt habe, als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend. Die Beschlußfassung hierüber sei ausschließlich Sache des Reichstages und der Reichskanzler werde sich nicht über solche Mindestsätze aussprechen, bevor er des Einverständnisses der verbündeten Regierungen sich vergewissert habe.

Ausland.

* Budapest, 10. Jan. Der „Magyar Ország“ publiziert den Wortlaut einer angeblich von dem Exkönig Milan an das Serbenvolk gerichteten Proklamation, in der er das Volk auffordert, das jehige drückende Joch abzuschütteln und die Ketten zu sprengen. Die jehigen Machthaber wollen Serbien in die Hände einer fremden Macht spielen. Das Volk müge in der Wahl der Waffen nicht wahllos sein gegen jene, die das Land dem Abgrund zutreiben. Er, Milan, sei auf das kleinste Zeichen bereit, unter dem Volke zu erscheinen. Die Proklamation wurde von der Polizei konfisziert.



Die Ueberführung Brescis ins Bagno. Wie bekannt, wird Bresci, der Mörder König Humberts, im Zellengefängnis von Mailand festgehalten. Die italienische Justiz wollte seine Beförderung ins Bagno abwarten, bis es der Polizei gelungen sei, seiner Complicen habhaft zu werden und sie mit ihm zu com-

Bestraft genug.

Richter: „Seid Ihr schon einmal vorbestraft?“

Angellagerter: „Ich wüß' net, als daß ich g'heirat' hab.“

Verbüchtigung.

„Du siehst ja so verkatert aus?“

„Ich habe gestern bei Dir Hasenbraten gegessen.“

frontieren. Da nun aber dies nicht gelungen und alle Anstrengungen vergeblich waren, hat man beschlossen, den Anarchisten ins Bagno von Portolongone zu bringen, wo er seine Kerkerhaft zu verbüßen hat. Bresci behauptet immer noch, bei der Ausführung seiner Unthat keinen Spießgesellen gehabt zu haben. Dem widerspricht aber die Zeugenschaft einer Anzahl von Leuten, die Bresci in Mailand und Monza in Gesellschaft eines Individuums gesehen haben, das sich gegenwärtig in der Schweiz verborgen hält und dessen Signalement man besitzt. Bresci's Abreise wird geheim gehalten. Er wird Nachts Mailand verlassen. Gefesselt an Händen und Füßen, wird er in einen Wagen zweiter Klasse gesperrt, um seine letzte Reise nach dem Bagno zu machen, das er lebend nicht mehr verlassen wird. Sein Benehmen ist stets dasselbe. Er scheint gar nicht das Bewußtsein seiner schrecklichen That zu haben, ist sehr ruhig und schweigsam, schläft mit vollständiger Ruhe und genießt mit Appetit seine Gefängnisnahrung. Er trägt das Sträflingskleid und ist glatt rasiert. Besuche erhält er keine mehr, nicht einmal Briefe seiner Familie gelangen zu ihm, was ihn am Reissen anzugreifen scheint; übrigens hat er niemals die geringste Reue über seine That geäußert. Das Gefängnis, das ihn erwartet, ist ein furchtbarer Ort, das Bagno mit all seinen Schrecken. Die Kerkersträflinge verlassen es gewöhnlich nur todt oder geistesgestört. Es erhebt sich auf einem steilen Felsen, der ins Meer vorspringt, und macht den Eindruck einer Grabstätte mit langen Mauern, in denen die Zellen für Einzelhaft eingebaut sind. Sie sind alle 2½ Meter breit, 4 Meter lang und 3 Meter hoch. Ein winziges Fenster öffnet sich von unten nach oben und gestattet kaum den Blick auf ein kleines Stückchen Himmel. Die Zelle ist durch eine schwere, eisenschlagene Thüre und durch ein schweres Eisengitter verschlossen. Eine enge Gallerie läuft außen an den Zellenmauern entlang für die Wächter, die beständig im Dienst abwechseln und die Gefangenen durch Gucklöcher scharf beobachten. Die Gefangenen werden äußerst streng gehalten, sie sind einfach aus der Zahl der Lebenden gestrichen. Nicht der kleinste Ausgang ist ihnen gestattet, so will es die unerbittliche Vorschrift des Bagno's. Die mit schwerem Kerker bestraften müssen dazu noch eine mehr oder minder lange Zeit in einer vollständig finsternen Zelle zubringen, ehe man sie lebenslänglich in ihre Zelle einschließt. In Portolongone befindet sich auch Acciarito, der Anarchist, der den Mordversuch auf König Humbert in der Umgebung Roms gemacht hat. Er ist heute halb verrückt; ein Schicksal, das Bresci wohl auch in zwei bis drei Jahren erwarten dürfte.

Kleine Chronik. Die Kaiserin Friedrich erfreut sich, wie uns aus Cronberg gemeldet wird, fortwährend eines guten Besens und macht in der Mittagsstunde Ausfahrten im Park und in der nächsten Umgebung. Heute ist die Fürstin Hapsfeld zum Besuche eingetroffen. Das griechische Kronprinzenpaar wird am 28. ds. hier eintreffen. — Im Schuhhauschen auf der Bismarckhöhe bei Heidenberg wurde heute eine Leiche aufgefunden. Wie es heißt, ist es der Redakteur Otto Specht von der „Pfälzischen Presse“ in Kaiserslautern, den Lebensüberdruß in den Tod getrieben haben soll. — Wie der Wiesbader General-Anzeiger meldet, wurde gestern Morgen 3½ Uhr in der Umgebung der Stadt Glad in Schlesien sowie in den benachbarten Ortschaften Schwobendorf und Binsdorf ein von Süden nach Norden gehender heftiger Erdstoß verspürt. — Dem auch in Wiesbaden bekannten Humoristen Otto Reuter ist von dem Polizeipräsidenten in Berlin das fernere Auftreten im Wintergarten wegen Verstößen gegen die Censur verboten worden. — Nach einer Meldung aus Rom wird auf Veranlassung des ersten Staatsanwalts durch Militär das gesamte Areal der Umgebung nach den fehlenden Kleidungsstücken des ermordeten Gymnasiallehrers Winter abgesehen werden. Es fehlen noch der Ueberzieher, Beinkleider und Uhr nebst Kette. Die Soldaten erhalten voraussichtlich 300 Mk. für den Fund. Waffenhauseinschüsse stehen bevor. — Die Färberei und Appretur-Anstalt von Wld. Morgenroth in Elberfeld ist, wie das Berl. Tagbl. meldet, gestern früh völlig in die Luft gegangen. Der Schaden in Höhe von 300 000 Mk. ist durch Versicherung gedeckt.

Aus der Umgegend.

k Viebrich, 11. Jan. Wiederum ist es der hiesigen Polizei gelungen, einen wegen Unterschlagung fideicommissschuldig verfolgten Verbrecher Namens Hirschfeld zu arretilen, und zwar erfolgte die Verhaftung vergangene Nacht im Gasthaus „zum Anker“ durch den Gendarmen Salzer dahier. — Bau- und Liebhäuser dürfte es interessieren, daß am Montag, den 21. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause alle 6 Baupläne aus dem Vorholzerhof, sowie dem alten Todtenhof-Terrain zum öffentlichen Ausgebot kommen.

*** Kassel, 10. Januar.** Auf der Schlittschuhbahn, die sich hier auf dem Flosshafen zwischen Kassel und Kasselheim befindet, wurde eine werthvolle goldene Uhr gefunden, die bei dem Unternehmer Georg Antoni Zer in Empfang genommen werden. Am Sonntag findet auf der 200 Meter langen, durchaus gefahrlosen Eisbahn großes Militärconcert statt. — Bei dem hier liegenden Pionier-Bataillon Nr. 11 rücken zu einer 14tägigen Uebung gestern eine größere Anzahl Schiffer und Handwerker ein. — Beim Eisfahren fiel gestern ein hiesiger Fuhrmann in den Rhein; wurde aber gerettet.

*** Limburg, 10. Jan.** Die Kosten einer Erweiterung des Limburger Bahnhofes, die sich bei dem wachsenden Verkehr längst als unumgänglich erwiesen hat, sind nach der Aufstellung des neuesten Staatsbauplanes auf 1 093 000 Mk. angelegt. Als erste Rate werden für das nächste Rechnungsjahr 200 000 Mk. verlangt.

Kunst und Wissenschaft.

*** Im Königlichen Theater** wurde gestern Abend ein Märchenspiel von Dr. Otto Franz Gensichen: „Jungbrunnen“, erstmalig aufgeführt. Die vielversprechende Exposition und der lyrische Schwung der Gensichen'schen Verse, in denen uns der Dichter faustische Anwendungen offenbart, hielten das Auditorium bis zum Ausgang des 2. Aktes in Spannung. Die Handlung schleppt sich mit Beginn des 3. Aktes nur mühsam weiter; der Verfasser zeigt plötzlich, daß er auf der Bühne nicht heimisch ist, — besonders der letzte Akt verräth nach dieser Richtung eine

mitleidende Unbeholfenheit. Das Interesse der Zuhörerschaft verflüchtigte sich sichtlich und der Beifall war, nachdem der Vorhang zum letzten Male fiel, äußerst schwach: Eine höfliche, aber dennoch bestimmte Ablehnung. Wir werden in einer ausführlichen Besprechung auf das Stille und die Ausführung desselben zurückkommen.

*** Spielplan des Residenztheaters.** Samstag, den 12. Jan. Nachm. 4 Uhr „Der Struwwelpeter“, Abends 7 Uhr „Strenge Herren“. — Sonntag, den 13. Jan. halb 4 Uhr „Ueber unsere Kraft“ (Sang Dr. Rauch), 7 Uhr „Der Beilchenfresser“. — Montag, den 14. Jan. „Der Salontyroler“. Dienstag den 15. Jan. „Dr. Klaus“ (Titelrolle Dr. Rauch). — Mittwoch, den 16. Jan. „Strenge Herren“. — Donnerstag, den 17. Jan. „Ueber unsere Kraft“. — Freitag, den 18. Jan. Festvorstellung. 1. Der Schatzgeist der Hohenzollern, 2. Der Beilchenfresser. — Samstag, den 19. Jan. „Rosenmontag“, Novität.



Wiesbaden, 11. Januar.

Ihr Ausgehtag.

Die „Gnädige“ gefällt dem engagierten Mädchen, und der Lohn wurde zur beiderseitigen Zufriedenheit vereinbart; auch die scharfe Klappe des Ausgehtages ist geschickt umgangen worden. Es ist ein eigenes Kapitel um diesen Ausgehtag, — er spielt im Leben der Hausfrau eine ebenso große Rolle wie im Dasein des Mädchens. Sind zwei Mädchen im Hause, so ist die Frage der freien Sonntagsnachmittage schon leichter zu regeln — wo nur ein „Mädchen für Alles“ vorhanden ist, gestaltet sich die Sache erheblich schwieriger. Auf dem Ausgehtag besteht das Mädchen beim Engagement fast noch mehr wie auf der Höhe des beanspruchten Lohnes, und wenn er einmal ausgemacht wurde, so fällt es energisch an der Zusage fest. Erfolgreicher Weise haben sich die Hausfrauen daran gewöhnt, den Nachmittag ihrer Mädchen als eine selbstverständliche Thatsache zu respektieren; sie haben es nach und nach eingegeben, daß es notwendig ist, denjenigen, welche für ihre Arbeitsleistungen eine Entschädigung in Geld oder Gelbeswerth erhalten, eine kurze Erholungspause zu gönnen, damit die Werktagsarbeit wieder mit frischen Kräften geleistet werden kann. Manche kluge Hausfrau nimmt noch besondere Rücksicht auf den Ausgehtag ihres Mädchens: sie setzt die Sonntagsmahlzeit etwas früher, damit die Gasse oder der Zeit „ihren Nachmittag“ möglichst ganz erhält. Das Geschirrspülen fällt sogar an manchen Stellen aus, Tassen und Teller, Löffel, Gabeln und Messer, werden erst am Montag wieder in gebrauchsfähigen Zustand versetzt. Selbstverständlich übernimmt an diesem bedeutungsvollen Nachmittage die Gnädige selbst die Erledigung der Hausarbeiten und kommt dabei zu der Erkenntnis, daß der freie Tag dem Mädchen wohl zu gönnen ist. Ist der ersetzte Sonntag erschienen, so nimmt Gasse schon frühmorgens ihre ganze Kraft — die Lust und auch den Schmerz — zusammen, um rechtzeitig fertig zu sein. Der Sonntagsstaat ist zuerst zurecht gemacht. Die weißen „Dessous“ sind frisch gestärkt und geplättet, die neuen, manchmal etwas zu knappen Stiefel stehen parat und die „Glaces“ harren des Augenblicks, da sich die Hand, die Samstag noch den Besen führt, mit ihnen schmiden wird. Noch einen Blick in den Spiegel, im letzten Augenblick wird auch der Haarschmuck „eingeschnitten“ und dann geht's fort, das Herz voll Hoffnung auf die bevorstehenden Genüsse, froh, der „Knechtschaft“ auf wenige Stunden ledig zu sein. In der Stadt und in der Umgegend, wo gelangt wird, in der „Friedrichshalle“, den „Drei Kaiser“, in der „Stadt Wiesbaden“ in Viebrich oder im „Kaiser Adolf“ in Sonnenberg treffen sich dann die verwandten Seelen. Wenn sie „Jhm“ auch mit einem warmen Abendbrot unter die Arme greifen muß, dem Vergnügen thut dies keinen Abbruch.

*** Ernennung.** Der „Reichsanzeiger“ theilt die Ernennung der Baugewerkschullehrer Voeres und Braune zu Jbstein zu Königlichem Oberlehrern mit.

*** Auszeichnungen.** Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen den Holzhauermeistern Heinrich Moos zu Donsbach, Jakob Schönl zu Heddenhausen.

*** Dienst-Auszeichnungen.** Gleich der Staats-eisenbahn-Verwaltung, an deren Uniform-Ordnung sich die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft ja sehr erheblich anlehnt, verleiht diese Privat-Gesellschaft auch „Dienst-Auszeichnungen“. Hier in Wiesbaden zählt diese Auszeichnung ja allerdings noch zur „Rarität“, wogegen sie sich an anderen Orten findet, freilich ist hier der Betrieb auch ein schwierigerer und der Menschenverbrauch ein anderer wie anderswärts. Mancher scheidet freiwillig oder unfreiwillig je nachdem vorzeitig wieder aus, trotzdem gibt es auch hier eine Reihe in Sturm und Wetter Erprobter, die alle diese kleine Auszeichnung gewiß verdienen! — Bei der gegenwärtig kalten Witterung würde es von dem Publikum sehr gern gesehen, wenn die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft auch für eine wärmere Bekleidung ihrer Angestellten ähnlich jener der Angestellten der Frankfurter elektrischen Straßen-Bahn, stets Sorge tragen würde. Für die winterliche Temperatur sind die Dienstkleider, wie sie hier in Gebrauch sind, nicht recht eingerichtet, und den Bediensteten kann man bei ihrer ohnedies bescheidenen Lohnung nicht zumuthen, sich auch speziell auf eigene Rechnung die Montur zu verbessern.

*** Stammtische.** Mit Dienstag, 15. beginnt, mit 1. Februar endigend, der Termin zur Meldung zur Stammtische. Auf der Versammlung stehen Strafen bis 30 Mark, eventuell entsprechende Gefängnisse.

[] Eisferien gab es gestern Nachmittag in unseren höheren Schulen.

*** Königliche Schauspiele.** Am 18. ds. Mts. findet zur zweihundert-Jeier des Königtums Preußen eine große Festvorstellung statt, bei welcher ein längeres Festspiel von Josef Lauff mit der Musik von Josef Schlar und im Anschluß hieran „Buttli“, „Testament des Großen Kurfürsten“ zur Aufführung kommen werden. Dasselbe Vorstellung geht auch an diesem Tage im Berliner Königl. Opernhaus in Scene.

h. Was bietet die altkatholische Kirche für den religiösen Frieden der Zukunft? Dieses Thema behandelte gestern in der „Voge Plato“ vor einem zahlreich erschienenen Publikum Herr Prof. Nippold aus Jena. Nach einigen einleitenden Worten beleuchtete der Redner zunächst die gegenwärtig bestehenden confessionellen Gegensätze, wobei er bemerkte, daß sich heute gewissermaßen zwei feindliche Mächte gegenüberstünden. Die eine Partei sei der Meinung, das ganze Volk dem Papste unterstellen zu können, während die andere Partei meine, das Volk müsse ganz evangelisch werden. Angesichts dieser Thatsachen müsse man sich hier fragen, „warum kommt man nicht weiter?“ In Frankreich habe die Restauration der alten Kirche schon lange begonnen, die sich neuerdings nun auf Deutschland übertragen habe. Des Weiteren warf der Redner einen Rückblick auf die preussische Kulturkampfgeschichte, auf die wir nicht weiter zurückgreifen wollen. Im Anschluß hieran fuhr Redner fort, daß noch im vorigen Jahre Pater Bonaventura in Bonn erklärt habe, ganz Deutschland müsse wieder ganz katholisch werden und Dr. Lieber habe diese Worte mit Enthusiasmus begrüßt. Die Protestanten begehrten aber durchaus nicht unter die Herrschaft des Papstes zurückzukehren. Uebergehend auf die „Los von Rom-Bewegung“ bemerkte er, daß in Frankreich jene Strömung noch weit bedeutender hervorgetreten sei als in Oesterreich. Auch habe das Wort „Los von Rom“ noch eine weitere Bedeutung. Neben dem Uebertritt zur evangelischen Kirche sei für die Oesterreicher noch eine „Los von Rom-Bewegung“ möglich. Da müsse zuerst die Herrschaft der Beichtväter gebrochen werden und wenn diese gebrochen sei, dann würden auch die nationalen Gegensätze zwischen Tschechen und Deutschen vermindert werden. Nicht nur Protestanten, sondern auch hervorragende andersgläubige Gelehrte seien für diese Bewegung eingetreten. Noegger, dessen Frömmigkeit durch und durch katholisch gewesen sei, habe einen Aufruf erlassen für die Bewegung. Ebenso habe auch der bekannte Graf Alfred Adelsmann die Bewegung als einen weittragenden Fortschritt begrüßt. Sehr oft höre man den Vorwurf, die Religion der Alt Katholiken sei eine Halbheit, ein Etwas, das keinen Halt biete. Die Alt Katholiken hätten aber erkannt, was das Joch des Papstes bedeute und hätten es von sich abgeschüttelt. Sie brauchten aber auch nicht in eine andere Kirche überzutreten, wie ihnen das so oft und namentlich in der Presse entgegengerufen würde. Da hies es immer: „Werdet doch ganz protestantisch“. Das sei aber nicht möglich. Ihre Kirche biete ihnen vollständig Alles, was sie bedürften. Vielfach herrsche auch die Meinung, daß der Alt Katholicismus erst nach der Reformation entstanden sei. Dem sei aber nicht so. Im Gegentheil, schon vor der Reformation sei der Alt Katholicismus innerhalb der katholischen Kirche selbst entstanden. Aus der Majorität sei er nur vorübergehend auf eine Minorität gesunken. Auch sei er nicht eine Nachahmung protestantischer Kirchenbildung, wie ihm so oft vorgeworfen würde. Man müsse sich nur klar werden, was das heiße, wenn das unfehlbare Papstthum allen anderen Kirchen-gemeinschaften jede Erbsißenberechtigung abspreche. Die Katholiken sowohl, als auch die Protestanten seien gleichberechtigte Menschen, die zur gegenseitigen Ergänzung bestimmt sind. Was biete nun die altkatholische Kirche für den religiösen Frieden der Zukunft? Die Beantwortung der Frage lasse sich in zwei Worte zusammenfassen: die Ueberzeugungstreue. Ueberzeugungstreue und kräftige Selbstständigkeit herrsche in der altkatholischen Kirche von Anfang an. Heute sei wohl noch keine Massenbewegung zu Gunsten der Alt Katholiken zu erwarten, aber es werde eine Zeit kommen, wo eine große Gemeinde fruchtbringend wirken wird. In Deutschland werde das ebenso gehen wie in Holland, wo sich aus einem kleinen Häufchen eine große Masse herangebildet habe. Was biete die altkatholische Kirche für den religiösen Frieden? Sie biete Gewissensfreiheit, Frömmigkeit und Selbstständigkeit. Betrachtet man die kleine, so viel geschmähte Gemeinde in ihren Weiden, so finde man, daß sie durch den Segen von oben erhalten werde. Damit schloß Herr Professor Nippold seine Ausführungen, für die ihm mit Beifall gedankt wurde.

[] Arbeiter-Versorgung. Der Stadtverordneten-Versammlung wird in einer der ersten Sitzungen eine Magistrats-Vorlage zugehen, deren Zweck es ist, dem städtischen Arbeiterpersonal, unabhängig von der staatlichen, eine gewisse Alters- und Invaliden-Versorgung, wie solche von den Städten Mannheim, Mainz, Cassel und anderen bereits zugestanden ist, auch hier zu gewähren. Wenn unsere Informationen richtig sind, sieht der bereits fertig daliegende Entwurf die Bewilligung einer Rente schon nach zehn-jähriger Beschäftigung im Dienste der Stadt vor, doch soll ein Rechtsanspruch nicht zugestanden, sondern von Fall zu Fall vom Magistrat auf Antrag die Versorgung beschlossen werden. Von dem eventl. möglichst lokalen Gebrauch der Vollmacht, welche dem Magistrat dabei zuzubilligen sein würde, könnte man, nach dessen eigener Versicherung überzeugt sein. Was diese sowie die anderen bereits bekannten sozialpolitischen Maßnahmen unserer städtischen Verwaltung ganz besonders werthvoll macht, das ist das gute Beispiel, welches den privaten Unternehmern damit gegeben wird. Mögen sie recht eifrige Nachahmung finden!

*** Walhalla.** Wegen einer größeren Ballfestlichkeit, welche der Schützenverein im Theatersaal abhält, findet heute, Samstag, keine Vorstellung statt; dafür concertirt in gewohnter Weise ab halb 9 Uhr im Haupt-Restaurant eine Abtheilung der 80er Capelle bei freiem Entree.

* **Eine Versammlung des Curvereins** findet am Samstag, den 12. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Hotel Hahn, Spiegelgasse 15, statt. U. A. steht die Curhaus-Reubau-Frage, sowie die Verwendung des Europäischen Hof-Terrains am Kochbrunnen auf der Tagesordnung. Es wäre ein recht lebhafter Besuch dieser Versammlung seitens der Vorstandsmitglieder und besonders auch von Seiten der Vereinsmitglieder sehr erwünscht.

* **Curverwaltung** Das bereits bekannte dieswintertliche Concert-Programm der Curverwaltung ist gewiss ein außerordentlich reichhaltiges und vornehmer. Es bereitet sich indessen noch ein weiteres musikalisches Ereignis im Curhause vor, für welches die Präliminarien soeben zum Abschluß gelangt sind, und zwar ein Concert des bedeutendsten Orchesters Frankreichs: des geimmten Colonne-Orchesters aus Paris, unter persönlicher Leitung Colonne's. Dieses Orchester nimmt in Paris den gleichen Rang ein wie das philharmonische in Berlin und sein Dirigent ist der erste unter den französischen Concertleitern. Die Tournee des Colonne-Orchesters wird wegen der Unabkömmlichkeit desselben nur wenige Abende umfassen, weshalb die Honorarbedingungen außergewöhnliche sind. Trotzdem glaubt die Curverwaltung, um dem hiesigen kunstsinigen Publikum entgegenzukommen, dessen Engagement nicht verabsäumen zu sollen. Es ist dies das erste Mal seit dem Kriege, daß ein französisches Concert-Orchester nach Deutschland kommt. — Morgen, Samstag, findet von halb 3 bis 4 Uhr Concert auf der Eisbahn des großen Weiher's hinter dem Curhause statt.

* **Volksvorlesungen.** Wir machen nochmals auf den heute, Freitag, den 11. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Saale der Oberrealschule (Oranienstraße) stattfindenden ersten Vortrag des Herrn Dr. Spamer aufmerksam. Derselbe wird über das Thema „Die Ausbreitung des Deutschthums in Europa“ sprechen. Eintritt für Männer und Frauen frei.

* **Ein Unterrichtskursus für praktische Landwirthe** wird vom 4. bis 9. Februar d. Js. wiederum an der königlichen landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, Invalidenstrasse Nr. 42, stattfinden. In dem bevorstehenden Kursus treten gegen früher neu hinzu: Vorlesungen über Fortschritte und Entwicklung der Agrarkulturchemie im vergangenen Jahrhundert, über Bitterungsdiagnostik und Wetterprognose, über die Aussichten der tropischen Landwirtschaft und über die land- und forstwirtschaftliche Bedeutung der Raubvögel.

* **Vom Stockbuch zum Grundbuch.** Die Gerichtsbehörden, Ratsherren, Herren Rotare, Bürgermeister Ortsvorsteher etc. seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß zu dem bekannten grundlegenden Werk des Amtsgerichtsrathes Dr. Paris-Wiesbaden, btr. „Die Bestimmungen über das Eigentum und die Rechte an Grundstücken innerhalb Nassaus“ soeben eine Beilage erschienen ist, welche die Musterformulare über das zukünftige Grundbuch und die Hypothekenbriefe, sowie die das Grundbuch-Anlegungs-Verfahren schildernde Skizze: Vom Stockbuch zum Grundbuch enthält. Damit ist das so eminent wichtige Buch abgeschlossen und verdient als bequemer und zuverlässiger Führer durch die Arbeiten der Stockbuchumwandlung in der That einen Ehrenplatz auf den Schreibtisch eines jeden nassauischen Beamten. Wer weiß, wie ungemein große Mühe gerade die Führung und Anlegung der Grundbücher in einer Gemeinde verursacht, der wird dem Herausgeber für das praktische Werk von Herzen Dank wissen. Der Preis von M. 5 für das gut gebundene Buch nebst Beilage erscheint sehr mäßig, Bestellungen vermittelt jede Buchhandlung, sowie die bekannten Formularverkaufsstellen des Verlags von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden, andernfalls ist das Werk direkt vom Verlag erhältlich. Ebenso kann die Beilage von den bisherigen Käufern kostenfrei nachbezogen werden.

* **Eistransport.** Wir berichteten neulich über die Eis-Transporte mittels Eisenbahn von Kassel nach Wiesbaden. Man theilt uns heute mit, daß diese Transporte morgen ihr Ende erreichen dürften. Im Ganzen sind 34 Eisenbahn-Waggons Eis geliefert worden und stellte sich der Preis für den Centner an den Bestimmungsort geliefert auf 25 Pfg. Da alle Bauten, die Schifffahrt, Flößerei etc. eingestellt sind, so gab die Eisgewinnung einer Reihe von fräftigen Händen, die nicht müßig bleiben wollen, einen, wenn auch nicht großen, so doch in der winterlichen Zeit doppelt willkommenen Verdienst.

* **Eine neue Arbeitsordnung** für die städtischen Tagelöhner ist, wie wir zuverlässig hören, zur Zeit in der Ausarbeitung begriffen, doch hat dieselbe die ersten Stadien der Vorbereitung noch nicht passiert, und man wird sich daher bis zu ihrer Inkraftsetzung noch einige Zeit zu gedulden haben.

* **Vorsicht bei Annahme von Coupons.** Aller Voraussicht nach werden die kurz als „Spielhagenbanken“ bezeichnete Deutsche Grundschuld-Bank und Preussische Hypotheken-Aktienbank ihre demnächst fälligen Zinscoupons nicht einlösen können, wodurch der Werth dieser Scheine hinfällig wird. Trotzdem könnte hier der Fall eintreten, daß solche Zinscheine in Zahlung gegeben werden, was gerade nicht immer in betrügerischer Absicht zu geschehen braucht, aber für Denjenigen, der sie in Zahlung nimmt, doch denselben Effect haben würde; er würde des Geldwerthes einfach verlustig gehen.

* **Als unbefehlbar ist zurückgekommen** ein bei dem Postamt 1 hier, eingelieferter Einschreibebrief an Herrn Adolf Krieger in Calsburg (Postrestante.)

* **Stechbrieflich verfolgt** werden der Tagelöhner Philipp Lehna, geboren am 29. April 1884 zu Altenhausen bei Nassau, wegen Unterschlagung, und die am 6. Februar 1882 zu Münstermaifeld, Kreis Mayen, geb. Kellnerin Marie Dietrich. Letztere ist durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts vom 18. September 1900 wegen Uebertretung des § 361b Strafgesetzbuchs zu einer Haftstrafe von 3 Tagen verurtheilt worden und hat sich der Verbüßung durch die Flucht entzogen.

* **Unfall.** Ein Laufburche eines hiesigen Geschäfts passirte gestern Abend mit gefülltem Korb die Rheinstraße. Neben dem dort befindlichen Brunnen kam er auf einer glatten Stelle zu Fall, wobei ein größerer Theil der Waaren zu Schaden kam.

* **Diebstahl.** In der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. sind an einem Neubau an der Walfmühlstraße ungefähr 20 laufende Meter Zink-Regenrohr gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 10. Januar.

Andreasmarkt-Rummel.

Der Hausirer Joh. B. von St. Wendel besuchte am 7. Dezember d. Js. anlässlich des Andreasmarktes die hiesigen Wirtschaften, um Confecti an den Mann zu bringen. Im Ronnenhof, wohin er gegen 2 Uhr Morgens kam, fing er mit den Gästen Handel an, entparrte der wiederholten Aufforderung, sich zu entfernen, nicht, wurde mit Gewalt an die Luft gesetzt und zertrümmerte, um sich zu rächen, von draußen eine Spiegeltheibe im Werthe von 18 Mk. Zur Feststellung seiner Personallien wollte ihn daher ein Schuttmann zur Wache bringen, er suchte indeß seine Freilassung dadurch zu erzielen, daß er dem Beamten zu diesem Zwecke ein 3 Mk.-Stück anbot. Der Mann verblüht zur Zeit in Siegburg 9 Monat Gefängniß, welche ihm wegen Hehlerei zubisirt worden sind, zusätzlich zu dieser Strafe verfiel er heute in 3 Wochen Gefängniß.

Eine Exccution mit Hindernissen.

Der Gerichtsvollzieher L. von hier hatte am 2. Okt. 1900 den Auftrag, den Maurer Carl F. von Auringen, einen unzählige Male bereits vorbestraften Zuhälter aus seiner Wohnung zu ermitteln. D. jedoch schloß ihm die Thür zu, erhob einen Hammer gegen ihn, widerlegte sich der Ausführung des dem Gerichtsvollzieher erteilten Auftrages, beleidigte den Beamten, und dieser hatte Noth, zum Ziele zu kommen. Ursprünglich wegen Widerstands, Mißhandlung und Beleidigung zur Rechenschaft gezogen, wurde D. vom Schöffengericht wegen Widerstands und Beleidigung mit 10 Wochen Gefängniß bestraft, ein Urtheil, welches die Strafkammer als Berufungsinhans bestätigte.

Litteratur.

Von der deutschen Tiefsee-Expedition und ihren wissenschaftlichen Erfolgen ist inzwischen in Büchern und Aufhängen mancherlei bekannt geworden, aber selten ist ein Tag an Bord des Expeditions-Dampfers „Valdivia“ mit all seinen interessanten Verrichtungen, mit den Tiefseefischungen, den verschiedenen Reizungen, den oceanographischen Temperaturmessungen und meteorologischen Beobachtungen so anschaulich und fesselnd beschrieben worden, wie in dem reich illustrierten Aufsatze, den ein Teilnehmer der Expedition, Dr. Gerhard Schott von der Hamburger Seewarte, der vom Reichs-Marineamt zur Expedition commandirt war, in dem neuesten Heft (Nr. 12) der Zeitschrift „Ueberall“ veröffentlicht (zu beziehen zum Preise von 30 Pfg. durch das Rangleramt des Deutschen Flottenvereins, Berlin, Schiffbauerdamm 33). Der bekannte Marinemaler Hans Vohr hat das Heft mit einem ganzseitigen farbigen Kunstblatt: „Prosit Neujahr auf der Commandobrücke“ geschmückt, Reinhold Werner die Erzählung eines ergreifenden Erlebnisses: „Unter dem Aequator“ beigezeichnet (mit 6 Illustrationen), der Hamburger Marinemaler Prof. Schaars-Alquist in einer allerliebsten Blanderei verrathen, wie ein Seebild entsteht. Dazu gesellen sich außer dem fortlaufenden Seeroman „Meer Königs Haus“ von Felicitas Roje Gedichte, historische Erinnerungen, Marinemachrichten, Bücherbesprechungen und Räthsel-Aufgaben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Chinawirren.

* **London, 11. Jan.** In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, Japan habe sowohl hier als auch in Washington angefragt, ob die englische und amerikanische Regierung sich einem Protest gegen das russisch-chinesische Uebereinkommen betreffend die Mandschurei anschließen würden. Weiter habe Japan erklärt, sich einer dauernden Besetzung der Stadt und des Hafens von Rukschwang durch die Russen energisch widersetzen zu müssen.

* **Rom, 11. Jan.** Wie ein aus China zurückgekehrter Gewährsmann der „Tribuna“ erklärt, bleibt das einheitliche Vorgehen der Truppen nach wie vor ein frommer Wunsch. Die Russen und Franzosen handeln noch immer auf eigene Faust. Graf Waldersee könne nur auf den Gehorsam der Deutschen und Italiener rechnen und selbst zwischen den italienischen und deutschen Offizieren herrsche große Eifersucht.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

* **London, 11. Jan.** Aus Johannesburg wird gemeldet: Nach den letzten Berichten aus Magaliesberg kam es zwischen Buren und der Kolonne des Generals Vaget zu einem Zusammenstoß. Einzelheiten über dieses Gefecht sind noch nicht bekannt, da man sich wegen des schlechten Wetters des Hellographen nicht bedienen kann.

* **London, 11. Jan.** Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet, daß 5000 Buren, welche aus dem Betschuanaland kommen, auf dem Wege nach der Kapkolonie sich befinden. Dasselbe Telegramm berichtet weiter, daß das Commando, welches jüngst in der Nähe von Driburg signalisirt wurde, ebenfalls 5000 Mann stark ist.

* **London, 11. Jan.** Wie aus Sidney berichtet wird, hat Sir Robert Stout, Mitglied des obersten Gerichtshofes, den Vorschlag gemacht, Australien möge den Buren große Gebiete zu ihrer Niederlassung anbieten.

* **London, 11. Jan.** Die heutigen Morgenblätter stellen fest, daß sich die Lage in der Kapkolonie in den letzten 24 Stunden bedeutend verschlimmert hat. Die Telegramme vom Kriegsschauplatz beweisen, daß eine vollständige Kenderung der englischen Taktik erfolgt ist, indem sämtliche verfügbaren Streitkräfte zur Dedung der Eisenbahnlinien benutzt werden, während alle entfernt liegenden Garnisonen ihrem Schicksal überlassen bleiben.

* **London, 11. Jan.** Aus Aden wird gemeldet: 50 englische Reiter sind mit 300 Kamelen nach dem Somali-Lande abgegangen, um den dort ausgebrochenen Aufstand niederzuwerfen.

* **Belgrad, 11. Jan.** Der in der letzten Zeit in ganz Serbien teleportirte angebliche Aufruf des Königs Milan an das serbische Volk, in welchem dasselbe zur Auflehnung gegen das gegenwärtige Regiment und die Regierung aufgefordert wird, wird von zuständiger Seite als ein Machwerk des in reborischen Comitees bezeichnet, welches den Zweck verfolgt, in Serbien Aufruhr und Verwirrung zu stiften. Die Regierung wird gegen die Verbreiter dieses Aufrufes energisch vorgehen.

* **Paris, 11. Jan.** Wie aus Odessa berichtet wird, sind infolge der jüngsten Schneewehe fünf Personenzüge, in denen sich 200 Reisende befinden, im Schneestoden geblieben. 4000 Soldaten sind damit beschäftigt, die Störung zu beseitigen.

Briefkasten.

M. S. Sie dürfen die Sachen nicht ohne Weiteres veräußern. Erfolgt aber auf die Zustellung eines Zahlungsbefehls durch einen Gerichtsvollzieher weder Zahlung noch Widerspruch, so können Sie sich durch die Pfändung schadlos halten.

P. 18. Sie sind erst dann zur Anmeldung verpflichtet, wenn Sie eine entsprechende Aufforderung erhalten. Für Schierstein suchen wir einen tüchtigen Berichtserstatter und bitten Reflectanten um gefl. Adresse.

Handel und Verkehr.

* **Wiesbaden, 10. Jan.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Roggen — M. 4.15 — M. 4.20. Hafer 100 kg 13.60 M. bis 14.— M. Heu 100 kg 9.20 M. bis 9.60 M. Stroh 100 kg 4.80 M. bis 5.— M. — Angefahren waren — Wagen mit Frucht und — Wagen mit Heu und Stroh.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Leufen. Verantwortlich für die Druckerei und den Verlag Georg Jacobi, für den Anzeigen- und Inseratenteil Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Spredsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

In Sachen Graßmann.

Nach Ihrem Bericht über die Rede des Herrn Professor Rippold am Mittwoch soll derselbe geäußert haben: Wenn ihm vorgeworfen werde, daß er durch sein Sachverständigengutachten in dem Prozeß Graßmann seinen Stand blamiert habe, so sei das etwas sonderbar angesichts der Thatfache, daß dem betr. Herrn sein Gutachten durchaus unbekannt sei. Demgegenüber erlaube ich mir die Worte mitzutheilen, die ich geschrieben habe: „Graßmann behauptet, seine Auszüge aus Liguori und ihre Uebersetzung seien zuerst von Professor Rippold in Jena, dann vom Leitenden Landgericht, zuletzt noch einmal vom Staatsanwalt geprüft und richtig befunden worden. Das klingt unglücklich, angesichts der massenhaften Unrichtigkeiten. Wenn es aber wahr sein sollte, dann bedaure ich die Herren, die in ihrer Analtik der lateinischen Sprache auf gleicher Stufe mit Gr. stehen. Besonders aber ist es zu bedauern, daß Herr Professor Rippold seinen Stand in so unverantwortlicher Weise blamiert hat. (2. Aufl. S. 46.)“ Der Herr Professor erklärt, er dürfe das Gutachten noch nicht veröffentlichen. Es steht aber nichts im Wege, daß er die Behauptung Graßmanns einfach Lügen straft. Warum thut er es nicht?

Wiesbaden, den 11. Januar 1901.

Prälat Dr. Keller.

Bahnhofs-Wirtschaften.

Uns ist ein Fall bekannt, in welchem ein sehr wohl-situierter Wirth auf eine Bahnhofs-Restoration, die lange nicht „erlen Ranges“ war, ein sehr hohes Pachtgebot eingelegt und dadurch auch ans Ziel seiner Wünsche gelangt war. Der Mann hatte nun nichts eiligeres zu thun, als das gesammte, mit dringlicher Wirthschafts-Gerechtigkeit versehene, also an sich gesicherte Anwesen zu veräußern und auf der betreffenden Station aufzuweichen. Sein Kalkül durchquerte aber bald eine neue Kälte-Linie und nach abgelaufener Nacht, bei der er nicht sonderlich viel hatte aufdecken können, mußte er eben sehen, wo er wieder unterkam. Dies nur ein Fall, der zur Vorsicht mahnt, gegenüber der Einlegung oft ganz exorbitant hoher Gebote von Wirthen wie von Kellnern, die auf diesem Wege glauben selbstständig werden zu können, gegenüber den Eisenbahnen. Geht es nicht ganz nach Wunsch, dann wird aber der Eisenbahn-Verwaltung gleich der Vorwurf gemacht, als sei sie Schuld an den Verhältnissen. Wir sind gegenüber dieser Annahme in vorliegender Zeitung ausgesprochenen Ansicht des Gegentheiles versichert worden, man sagt uns, daß durch den Wettbewerb, der eben einfach bietet, um das Objekt in die Hände zu bekommen, die Eisenbahn-Verwaltung geradezu genöthigt würde, das Geld zu nehmen, wie es geboten würde. Gegen dieses gegentheilige Argument ist sicher auch nichts einzuwenden, denn thatsächlich ist es die Konkurrenz, die Zustände schafft, unter denen das reisende Publikum am Geldbeutel oft mehr als nöthig zu leiden hat. Kluge Leute verproviantiren sich daher vor Antritt der Reise — und es schmeckt oft noch besser!

x

Sparen bringt Gewinn!! Der heutigen Nummer ist eine Extrabeilage der berühmten Nachener Tuchfirma **Willes & Cie.** beigelegt, auf welche unsere Leser speziell aufmerksam gemacht werden. 60 000 Kunden und tausende Anerkennungsschreiben bezeugen für die hervorragende Leistungsfähigkeit der Firma, welche ihre billigen Preise noch mehr ermäßigt hat! Spezialität: Costüm-Neuheiten für Damen und Herren.

In beinahe jedem Hause wird jetzt nur noch Kreb-Wische geführt, weil die meisten Frauen die Erfahrung gemacht haben, daß damit am schnellsten schöner Glanz erzeugt wird.



Masken-Verleih-Anstalt G. Treitler,

Laden, Mauergasse 7, Wohn. Friedrichstr. 31.
Meiner werthen Kundschaft mache bekannt,
daß sich mein Ladengeschäft dieses Jahr 7127

Mauergasse 7,

(Neubau Hotel Grüner Wald) befindet. Ich
habe wieder alles Erdenkliche in Reueiten von
Masken- u. Theater-Kostümen zu billig. Preisen.

Bilzig!

Bilzig!

Größte Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costümes,
sowie Dominos in jeder Preislage,
Kostungsvoll 7123

L. Gerhardt, Inh.: Uhlmann,
Luisenplatz 2, 1. St.

Pilettanten-Verein Urania.

Sonntag, den 13. Januar im nächtlich
befornten Saale „Zur Turngesellschaft“,
Währingstraße 41 7120

Große Gala-Damensitzung mit Tanz.

Eintritt 30 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein.

Das Comité.

Stem- u. Ringklub „Athletia“.

(Mitglied des deutschen Athleten-Verbandes.)

Sonntag, den 13. d. M., Nachmittags präzis 2 1/2 Uhr, findet im
Vereinslokal „Zur Kronenhalde“, Kirchgasse 38, unsere diesjährige
Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Remuneration des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht 7133

Der Vorstand.

Perrücken-Verleihanstalt A. Neumann, Mauritiusstraße 4,

vis-à-vis Walhalla.
Größte Auswahl. Bestellung frühzeitig erbeten. 7100

Holzversteigerung.

Montag, den 21. Januar d. J., Vormittags
11 Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeindefeld
Nach, Distrikt: Schafmünder und Breithed
57 eichene Stämme mit 59 Festm. 57 Dezimtr. Gehalt und
68 Raummeter eichenes Kiefernholz (Kieferholz)
zur Versteigerung. 3638

Wörsdorf, den 10. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Krautenbach.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 12. Januar cr., Mittags 12 Uhr
versteigere ich im „Rheinischen Hof“, Mauergasse 16 dahier:
1 Pferd, 2 Claviere, 1 Büffet, 1 Divan, 1 Vertikal,
2 Kleiderschränke, 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Tisch,
1 Vogelkammer u. dgl. m. 7137

Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.
Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 12. Januar cr., Mittags 12 Uhr,
werden im Hause Mauergasse 16 dahier:
1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Consol, 650 Meter
Kleiderstoffe, 50 Damenhüte, 25 Dugend Kravatten,
1 Spiegelschrank, 1 Vertikal und 1 Cannig
zwangsweise versteigert. 7130

Eschhofen, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Morgen, Samstag, den 12. Januar, Mittags 12 Uhr,
wird

ein Kleiderschrank etc.

im „Rheinischen Hof“, Mauergasse, öffentlich zwangsweise gegen gleich
baare Zahlung versteigert. 7135

Kohlhaas, Hülf-Gerichtsvollzieher.

La Pferdefleisch

empfehle 7122

M. Drete, 30 Hochstraße 30.

Mainzer

Wild- u. Geflügel-Handlung, No. 13 Nerostr. No. 13,

Telephon 726. Emil Petri, Telephon 726.

Treibjagd. Hagen

1 Hasenzimmer M. 1.80,

2 Hasenzimmer M. 1.50,

1 Hasenzimmer 80 Pfg.

Vogelarten, Capannen, Enten

Pahne, Tauben, Me. Fricasse

Pahner, sowie Wildwild.

Empfehle

alles frisch u. in la. Waare

zu billigen Tagespreisen.

7115

Emil Petri.

Walhalla.

Heute Sonntag: Im Theater

Keine Vorstellung.

149/260

Im Haupt-Restaurant:

Militär-Concert.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Entrée frei.

Heute Sonntag wird Schweinefleisch aufgetragen, von 6 Uhr

Abends ab 6013



Mehlsuppe,

frische Hausmacher Wurst bei

F. Budach, Walramstraße 22.



Rheinischer Hof.

Heute Sonntag

Mehlsuppe.

Es ladet ergebenst ein

Heinr. Kreckel.



Gasthaus 3 Kronen.

Heute Sonntag

Mehlsuppe.

Es ladet freundlichst ein

Friedr. Mack.



Restaurations Theis,

Michelsberg 28.

Morgen Samstag Mehlsuppe.

wogu freundlichst einlade. 7131



Restaurations Rodensteiner,

Helmundstraße.

Heute Samstag Mehlsuppe.

Es ladet hierzu höflichst ein

Wilhelm Frohn.



Restaurations Römerberg 21.

Heute Abend:

Metzelsuppe,

wogu freundlichst einlade

Wilhelm Roffel.



9 Pfg. Büchle Lederfett

empfehle Carl Jth, Grabenstraße 30.

7117

Academische Zuschneide-Schule

von

Fraul. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, St. 2,
im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platze

für d. sämtl. Damen- und Kindergarderobe. Berliner,
Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht sagl.
Methode. Vorzügl. prakt. Unterr., gründl. Ausbildung für
Berufs-Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme tägl.
Schnittm. a. Art, a. f. Wäiche. Costüme m. zugeh. u.
eingeschnitten. Taillem. nach Maß incl. Futter und
Anpr. 1.25. Rockschritte von 75—1 M. 7016

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 12. Januar 1901.

23. Vorstellung. 12. Vorstellung. Abonnement A.

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, überf. von Schlegel.

Regie: Herr Köchy.

Calisto, Prinz von Verona	Herr Köchy.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen	Herr Köchy.
Montague, Parteihäupter	Herr Köchy.
Capulet, Parteihäupter	Herr Köchy.
Gräfin Capulet	Herr Köchy.
Julio, ihre Tochter	Herr Köchy.
Die Kame Julia's	Herr Köchy.
Romeo, Montague's Sohn	Herr Köchy.
Mercutio, Verwandter des Prinzen	Herr Köchy.
Benvolio, Montague's Neffe	Herr Köchy.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet	Herr Köchy.
Lorenzo, Bruder	Herr Köchy.
Ein Apotheker	Herr Köchy.
Balthasar, Romeo's Diener	Herr Köchy.
Abraham, Montague's Diener	Herr Köchy.
Simson, Diener des Capulet	Herr Köchy.
Gregorio, Diener des Capulet	Herr Köchy.
Peter, Diener des Capulet	Herr Köchy.
Ein Page des Paris	Herr Köchy.
Edle und Bürger von Verona, Masken, Wachen,	Herr Köchy.
Eine größere Pause findet nach dem 1. und 4. Akte statt.	Herr Köchy.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 10 Uhr.	Herr Köchy.

Sonntag, den 13. Januar 1901.

23. Vorstellung. 13. Vorstellung. Abonnement D.

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Hausens

30 Millionen Tassen

jährlicher Verbrauch

Kasseler Hafer-Kakao.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche

Sonntag, den 13. Januar 1901.

1 n. Epiph.

Marktkirchengemeinde.

Hauptgottesdienst 10 Uhr im Saale des Vereinshauses (Platterstraße 1)

Herr Pfarrer Ziemendorf.

Die Kirchensollerte ist für die Heidenmission bestimmt und wird

der Gemeinde empfohlen.

Am 8. Woche: Hr. Pfarrer Schüller: Sämtliche Amtshandlungen.

(Schützenstraße 16).

Montag, den 14. Januar, Nachm. 4 Uhr, im Pfarrhause, Luisenstraße 32.

Sitzung der Armenkommission.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Donnerstag, den 13. Januar, Nachm. 8 Uhr, Arbeitsstunden in dem

Saale der Ringkirchengemeinde an der Ringkirche 3. Part.

Vergleichen.

Jugendgottesdienst 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Grün. Hauptgottesdienst

10 Uhr: Herr Pfarrer Besenmeyer. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr

Pfarrer Diehl.

NB. Die Kollekte ist für die äußere Mission bestimmt.

Am 8. Woche: Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Besenmeyer.

Verordnungen: Herr Pfarrer Diehl.

Evangelisches Gemeindehaus,

Steingasse Nr. 2.

Das Besondere ist Sonn- und Feiertags von 2—7 Uhr für Erwachsene

geöffnet.

Jungfrauenverein der Bergkirchengemeinde 4.30—7 Uhr. Versammlung

konfirmerter Töchter.

Dienstag, Nachm. 4 Uhr: Missionverein.

Abends 8 Uhr, Bibelstunde Herr Pfarrer Grün.

Ringkirche.

Militärgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Dr. Fr. Runge. Hauptgottesdienst

10 Uhr: Herr Dr. Fr. Runge. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Dr. Fr. Runge.

Neukirchengemeinde.

Am 8. Woche: Tausen und Trauungen: Hr. Dr. Friedrich.

Verordnungen: Hr. Dr. Friedrich.

Versammlungen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3.

Sonntag Nachmittags von 4 1/2—7 Uhr: Versammlung junger Mädchen

(Sonntagsverein).

Sonntag Abend 7 Uhr: Weihnachtsfeier der konfirmerter Mädchen von

Herrn Pfarrer Diehl. Abt. 1.

Montag Abend 8 Uhr: Versammlung der konfirmerter Mädchen von

Herrn Pfarrer Diehl. Abt. 1.

Dienstag Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde Herr Pfarrer Diehl. Jeder-

mann ist herzlich eingeladen.

Mittwoch Nachm. von 3—6 Uhr: Arbeitsstunden des Mädchenvereins.

Mittwoch Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchengesangs.

Donnerstag 3—6 Uhr: Arbeitsstunden des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmerter Mädchen

von Herrn Pfarrer Diehl. Abt. 1.

Freitag Abend 6—7 Uhr: Zusammenkunft der konfirm. Mädchen von

Herrn Pfarrer Diehl. Abt. 2.

Christlicher Verein junger Männer.

Sokolat: Rheinstraße 54, Part.

Sonntag, 13. Januar, Abends 9 Uhr, Gebetsstunde.

Sonntag, 13. Januar, Abends 9 Uhr, Vortrag: „Ueber die Entstehung des

Alten Testaments“.

Dienstag, 15. Januar, Abends 8.45 Uhr: Bibel-Vorleserstunde.

Mittwoch, 16. Januar, Abends 8 Uhr, Rednerversammlung.

Dienstag, 16. Januar, Abends 8.30 Uhr: Generalversammlung. —

Evangel. luth. Gottesdienst. Adelsriedstraße 23.

Sonntag, den 13. Januar, (1. Sonntag nach Epiphania.)

Vormittags 9.30 Uhr: Morgengottesdienst.

Mittwoch, 16. Januar, Abends 8.30 Uhr: Abendgottesdienst.

Hr. Fr. Staudenmeyer.

Baptisten-Gemeinde, Kirchgasse 46, Mauritiusstr. 1. St.

Sonntag den 13. Jan., Vormittags 9.30 Uhr und Nachmittags 4 Uhr:

Predigt. Sonntags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5.30 Uhr:

Jungfrauen-Versammlung, wogu alle Jungfrauen herzlich eingeladen

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Zutritt frei für Jedermann.

Evangel. Gottesdienst der Methodisten-Kirche.

Edle der Bleich- und Heinenstraße. Eingang Heinenstraße 1.

Sonntag, den 13. Januar, Vorm. 10 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Sonn-

tagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, Abends 8 Uhr: Jugendbund.

Dienstag, Abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Missionsverein.

Prediger Barnikel.

Katholischer Gottesdienst. Schwalbacherstraße.

Sonntag, 13. Januar, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt.

Lieber Nr. 29, 110, 34.

H. Krimmel, Pfarrer, Schwalbacherstraße 2

Deutsch-kathol. (freikirchliche Gemeinde).

Sonntag, den 13. Jan., Abends 5 Uhr: Erbauung im Balthasar des

Kathhauses. Thema: „Der Einfluss der Weltanschauung auf die

Lebensführung“. Lied Nr. 400.

Der Zutritt ist für Jedermann frei.

Prediger Weiser, Weisenburgstr. 1.

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury.

Services:

Sunday: First Celebration, 8.30. Matins and Choral Celebration

11: Evensong and Litany, 5: Instruction (open to all) 5.45

Weekdays: Matins and Celebration 8.15: Wednesdays and

Fridays, Matins and Litany 10.30, Celebration, 11.

Chaplain: Rev. F. J. Treble, Moritzstrasse 27, 1.

Trauerhüte, Crêpes,

sehr großes Lager in allen Preislagen. 5501

Gerstel & Israel,

Langgasse 33.

Die städtischen Verhandlungen.

22. Sitzung vom 10. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Im Bundesratshaus: Graf v. Bülau, Graf v. Posadowsky u. A.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers.

Die Beratung beginnt bei der Position „Gehalt des Reichskanzlers“.
Abg. Wollenbutz (S.) fragt den Reichskanzler, ob er dafür sorgen wolle, daß die vom Bundesrat für das Reich geschlossenen Verträge gehalten werden. Daraus sei ein gewisses Freiheitsgebiet garantiert, in dem keine Niederlassungen stattfinden dürfen. Während des sog. „Streiks“ seien aber in das Freiheitsgebiet ausländische Arbeiter untergebracht, nicht nur auf Kähnen, sondern in eigens dazu erbauten Schuppen. Es habe sich damals zudem nicht um einen Streik, sondern um eine Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer gehandelt. Wenn der Kaiser in Bremerhaven von „vaterlandstreuem Agitatoren“ gesprochen habe, so sei er entschieden angelegen worden.

Hausenratshaus: Senator Dr. Pappenberg befragt die Verlesung der Verträge vorliege; diese verheben nur dauernde Niederlassungen im Freiheitsgebiet.
Abg. Wollenbutz (S.) hält es für seltsam, daß der Hamburger Senat so früh, nämlich erst nach Beendigung des Ausflandes, ein- gemittelt habe.

Abg. Graf v. Posadowsky (konf.) beantragt eine Resolution, durch die der Reichskanzler ersucht wird, dafür zu sorgen, daß in einem zukünftigen Handelsvertrage mit Rußland die Bestimmungen in Art. 19 ausgenommen sind, daß russische Getreide, Fleisch und Gans nur dann zu den billigen Frachtpreisen befördert werden, wenn es zur Ausfuhr in das Ausland bestimmt sei. Eine solche Bestimmung sei das Merkmal der Billigkeit, was man fordern könne. Daß jetzt die Ausfuhr des Artikels 19 in den Händen einer Privatgesellschaft, der die Preussischen Südbahn, liege, sei doch ein ganz unhaltbarer Zustand. Jetzt würde das russische Getreide dreimal billiger auf der Bahn befördert, als das deutsche. Er beantrage, seine Resolution an die Budgetkommission zu überreichen.

Abg. Richter (fr. Bg.): Diese Fragen seien schon oft eingehend behandelt worden, aber das Haus sei stets zu einer anderen Stellungnahme gekommen als der Bundesrat. Die Budgetkommission habe i. J. mit 16 gegen 8 Stimmen eine ähnliche Forderung abgelehnt.

Abg. Graf v. Posadowsky (konf.) tritt namens seiner Freunde, die gegen alle Ausnahmestellen seien, für die Resolution Posadowsky ein.

Abg. Dr. Baasche (nl.): Seine Freunde seien mit der Verweisung der Resolution an die Kommission einverstanden, da die Differenzialtarife schädlich gewirkt hätten, müßte die Billigkeit getroffen werden, daß bei künftigen Verträgen solche Schäden vermieden würden.

Abg. Graf v. Posadowsky (konf.): Die Resolution wolle Rußland nicht schädlicher behandeln. Er lege den größten Wert auf ein freies Handelsverhältnis mit Rußland, doch solle man wirtschaftliche Fragen nicht mit politischen verwechseln. Ob wir bald wieder zu langfristigen Handelsverträgen kommen, stehe noch dahin; er persönlich glaube es nicht. Die verhandelt werden müßten alle Staaten gleichmäßig behandelt und Rücksichtungen vermieden. So sei es auch notwendig, billige Tarife für das russische Petroleum zu schaffen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Bg.) hat gegen eine Kommissionsverhandlung nichts einzuwenden und hofft, daß die verschiedenen Regierungen dort das zur Prüfung der Frage nötige Material beibringen würden.

Abg. v. Kardorff (Rp.) befragt gleichfalls den Antrag auf Verweisung an die Budgetkommission. Die Kommission werde vor allem die handelsrechtliche Frage zu prüfen haben, wer berechtigt sei, Handelsverträge mit dem Auslande abzuschließen.

Abg. Brämel (fr. Bg.): Diese Frage sei schon wiederholt gestellt worden, jedoch ist man nicht zu dem Resultate gekommen, daß Artikel 19 der Handelsverträge schädlich sei. Das eingeführte russische Getreide werde mit einem billigen Getreide vermischt und dann in den Verkehr gebracht. Neuer empfiehlt allgemeine Freifahrt aller Waren und Schaffung eines einheitlichen Zolltarifs.

Abg. Müller (nl.) empfiehlt, zunächst in der Budgetkommission eine allgemeine politische Diskussion zu veranstalten. Ausnahmestellen im Osten seien geschaffen worden, um die hohen Zölle, Königsberg und Memel gegenüber den russischen Häfen Riga und Libau konkurrenzfähig zu machen. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß diese Tarife ganze Kreise der russischen Bevölkerung auf Kosten anderer Kreise unerschäftigt ließen. In der Kommission werde die Sache noch näher zu prüfen sein.

Geheimrat v. Bülau erklärt, der Minister sei gern bereit, in der Kommission alle gewünschten Auskünfte zu erteilen.

Die Resolution Posadowsky wird darauf an die Budgetkommission verwiesen und der Etat des Reichskanzlers bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers des Jahres.

Abg. Wassermann (nl.) erhebt an, daß das Reichskanzleramt im letzten Jahre sehr fleißig gearbeitet habe und daß in der Sozialpolitik wichtige Fortschritte zu verzeichnen seien, wenn auch nicht alle Forderungen des Reichstags erfüllt seien. Die Witwen- und Waisenunterstützung müsse unbedingt einmündig werden, ebenso müssen Vorkehrungen getroffen werden, um die Auszahlung schulpflichtiger Kinder außerhalb des Gewerbebetriebes zu ermöglichen. Eine Aufgabe der Kommission für Arbeiterstatistik sei es, Erhebungen über die Lage der Arbeiter in den verschiedenen Gewerben anzustellen. Welche die Fabrikinspektoren nicht überall angestellt werden. Aus den Berichten der Fabrikinspektoren gehe hervor, daß die Zahl der Arbeiterorganisationen sich bedeutend vermehrt habe. Auch die Forderung der Berufsvereine werde nicht von der Hand zu weisen sein. Er richte ferner an den Staatssekretär die Frage, wieviel die Verhältnisse zur Ausbeutung der Gewerbebetriebe auf das Handelsgewerbe verfallen sind. Es sei ein Reichsberufamt, und er hoffe, daß die Schlichtung dieser Streitigkeiten möglich werde. (Beifall.)

Ein kleinerer Antrag, auch den Etat des Reichs-Eisenbahn- amtes an die Budgetkommission zu verweisen, wird ohne Debatte angenommen.

Abg. Beck (fr. Bg.) befragt einen Antrag auf erhöhte Vogelzucht. Trotz aller schönen Worte sei in dieser Frage nichts geschehen. Ueber den Schutz der jagdbaren Tiere in Afrika habe man sich geeinigt, über den Schutz der Eingeborenen jedoch habe eine Einigung nicht erzielt werden können. Die Konvention von 1895 sei noch immer nicht ratifiziert worden. In Italien werde selbst in der Nähe des Po-Vogelzucht getrieben. Das seien Zustände, die einer Kultur nicht würdig sind. (Beifall.)

Abg. Wollenbutz (S.): Wenn die Kommission für Arbeiterstatistik nicht allen Erwartungen entsprochen habe, so komme dies daher, weil sie nicht richtig gebildet und ihr Wirkungsbereich zu eng begrenzt war. Bedauerlich sei, daß eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz noch nicht vorgelegt ist. Die Rentenversicherung sei der Seeverbuvungsgesellschaft nicht zu teilen, auch sollte diese nicht genügend für Unfallversicherung.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Bezüglich der künftigen Arbeiterfürsorge seien Erhebungen über das Gelingen der Arbeitervereine im Gange. Eine Denkschrift über die Arbeit verheirateter Frauen werde noch in Januar vorgelegt werden. Auch über die Kinderarbeit werden Erhebungen veranstaltet. Diese Frage könne nur auf geistlichem Wege erledigt werden. Der Kommission für Arbeiterstatistik seien als neue Aufgaben gestellt: Erhebungen über die Verhältnisse der Handelsgeschäfte in Compagnien und der Geschäfte im Reichsgewerbe zu veranstalten. In die Verhältnisse der Geschäfte der Reichsgewerbe zu veranlassen. Man nur auf geistlichem Wege eingreifen. Die Forderung der Krankenversicherungsgesetz liege ihm sehr am Herzen, doch seien die Arbeiten dazu noch nicht erledigt; er hoffe, das Gesetz im nächsten Jahre vorlegen zu können. Bezüglich des Vogelzucht habe sich die Regierung mit Österreich in's Einvernehmen gesetzt, und er hoffe, daß in nächster Zeit schon die Ratifikation der Konvention von 1895 erfolgen werde.

Geheimrat v. Bülau weist die Äußerung gegen die Seeverbuvungsgesellschaft zurück. Die Renten seien in fast allen Klassen erhöht worden, da man überall die Durchschnittsrenten erhöht habe.

Abg. Wollenbutz (S.) mit seine Behauptung, daß die Renten zu niedrig seien, unrichtig. Man habe die Durchschnittsrenten nicht so hoch angesetzt, wie sie sich nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre ergeben habe.

Geheimrat v. Bülau bestreitet dies.
Abg. Sped (L.) wünscht eine jüngere Durchführung des Fleischhausgesetzes, die

Staatssekretär Graf v. Posadowsky zuzugestehen, wiewohl damit große Schwierigkeiten verbunden seien.

Darauf vertagt sich das Haus auf Freitag, 1 Uhr.
Tagesordnung: Initiativentwürfe betr. Abänderung des Invalidentarifs und des Gewerbeverordnungsgeßes.

Schluss 6 Uhr.

204. Königlich Preussische Klassenlotterie.
1. Klasse. 3. Ziehungstag, 10. Januar 1901. (Fortm.)

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Parenthesen beigelegt.
(Ohne Gewähr. N. St. A. f. S.)

299 311 642 706 183 995 1005 36 65 85 279 81 319 458 603 37
743 800 2192 (100) 429 (100) 52 507 12 537 3219 331 609 707 55 897
557 4306 16 795 903 10 81 5212 50 83 374 77 70 78 94 (100) 6521
322 7681 78 89 705 855 996 8075 147 201 513 633 771 9006 175 226
339 60 484

10118 27 570 978 11070 153 286 441 63 791 914 27 12042 (200)
80 335 533 635 63 741 907 96 13019 76 158 362 96 429 572 644 75 81
743 800 2192 (100) 429 (100) 52 507 12 537 3219 331 609 707 55 897
557 4306 16 795 903 10 81 5212 50 83 374 77 70 78 94 (100) 6521
322 7681 78 89 705 855 996 8075 147 201 513 633 771 9006 175 226
339 60 484

60 341 (100) 100 703 647 610 70 302 538 630 829 (150) 944 62160
322 74 413 507 885 63079 101 61499 449 (150) 73 96 526 410 65207 89
534 720 993 600 5 68 150 374 566 640 834 910 28 65 67083 104 458
708 887 955 68198 233 490 (100) 880 69058 582 624 734 30
70 781 354 91 554 610 993 71008 45 60 323 689 72422 812 41 (100)
988 73073 88 74063 87 (100) 302 448 805 75028 174 80 600 718 884
76030 43 277 88 309 464 669 714 45 917 91 77207 381 841 903 24 (100)
78020 226 75 374 470 517 609 843 80 99 79294 354 438 504 736
68 920 87

80138 425 69 567 833 42 (100) 81155 322 488 558 612 76 82101 10
300 10 48 94 665 717 855 83137 543 783 76 944 84 33 450 571 601 50
75 713 874 85043 900 (200) 88 322 86070 259 519 41 898 87109 88129
404 518 42 738 971 96 89096 273 83 316 482 558 65 70 771 845
90341 720 63 873 87 (150) 91098 124 41 244 355 401 529 34 640 82
996 92077 421 81 633 32 46 (100) 58 91 777 78 877 998 93047 103
90 221 489 708 94002 237 340 430 94 636 737 77 876 9 037 101 213 51
370 532 821 913 41 96130 33 93 230 632 847 (100) 105 97 327 48 355
579 815 41 955 98161 74 797 93 817 60 952 99065 177 202 584 (100)
736 840

100075 817 432 687 101111 25 224 74 629 89 103543 984 103579
627 51 73 104182 (100) 431 728 50 823 105018 108 416 43 87 537
106091 136 56 88 348 472 67 835 50 107386 471 690 108081 119
243 768 85 98 452 (100) 460 533 78 606 109170 79 91 508 63 731 (150)
110111 37 346 359 435 (100) 518 681 513 14 (100) 939 111027 113
265 74 305 37 91 445 689 83 112062 348 365 400 504 614 (100) 23 41
113122 401 997 114 04 757 840 115234 (100) 82 356 502 705 20
116020 130 276 683 708 91 117190 304 469 552 838 89 913 118005
480 579 665 918 119306 403 639 88 804 13 958 98
120331 457 788 680 121176 241 401 601 68 765 863 929 122369
(100) 307 75 784 824 38 925 81 123205 15 35 88 (100) 95 (100) 371 639
789 967 124254 318 789 44 66 840 942 125230 245 414 560 605 59
877 927 10233 70 199 559 127248 84 498 526 641 43 128337 95 115
268 537 694 913 (150) 63 (100) 70 129037 174 310 (100) 14 607
130338 110 (100) 96 223 301 710 49 131194 293 334 542 616 777
852 904 132527 (150) 654 779 917 50 133087 142 93 323 40 52 94
544 720 839 44 53 971 134002 442 551 642 135049 273 401 521 656
836 37 132449 74 96 357 73 607 46 53 84 94 910 137005 513 610
751 74 (100) 89 801 36 42 43 71 941 (100) 138071 146 464 686 808 38
915 133074 176 372 503 18 42 56 782 887 945 (100)
110 01 91 214 14 334 141207 500 1 83 865 142333 519 97 98
695 807 (100) 909 143104 317 729 144175 414 145011 92 733 49
144334 56 539 688 736 828 1470 9 4 9 501 79 619 709 935 72 75
148208 321 50 72 729 575 979 149031 339 439 (100) 640 75 879
943 59

150194 228 638 97 95 737 816 31 918 94 151093 210 50 366 459
534 674 (100) 740 904 152120 241 312 701 895 153064 300 89 418 767
611 779 (100) 154391 (100) 434 547 91 831 155238 347 438 543 58 610
48 57 803 12 156076 631 74 747 88 157050 41 238 321 498 (100) 960
158199 529 41 600 711 813 901 19 54 159441 563 645 88 59 810 64
160301 (100) 492 603 68 708 12 40 161226 69 347 (100) 400 945
209 98 162388 176 632 68 83 163294 380 487 (100) 533 704 809
164142 97 456 551 70 602 165074 74 138 950 711 894 933 55 166020
226 413 579 603 893 905 167226 56 439 (100) 781 922 70 168030 386
511 84 (100) 683 719 139711 174 (150) 324 91 (100) 621 752 821
170 25 33 73 109 39 819 171571 859 938 172327 464 513 719
173178 371 689 771 174001 280 353 (100) 562 799 872 73 175099 317
544 308 84 176133 300 94 563 637 56 942 177006 62 105 43 645 66
708 98 178001 47 96 97 190 473 662 811 179027 315 818 932
180344 325 458 627 32 830 181190 406 (100) 441 182031 312 24 68
697 783 45 925 76 183317 25 340 400 (100) 774 842 918 59 69 69
184106 255 338 97 432 587 707 21 866 (100) 998 185 42 220 63 693
718 908 79 186 99 372 422 615 835 72 906 187100 9 (100) 566 610 85
876 188151 (100) 284 338 539 629 40 731 80 189014 220 65 333 473
(100) 881 915

1 0080 217 65 378 461 507 30 54 902 191011 169 271 324 798 833
662 192007 376 617 802 14 1 3198 311 85 (100) 915 60 194359 306
428 513 653 63 195002 5 194 218 29 92 95 309 491 515 17 43 68
196178 275 469 096 806 906 91 197090 847 950 198079 (150) 349
552 (100) 199007 237 (100) 384 69 (100) 433 509 (150) 39 953
200 34 467 990 201008 153 412 62 53 606 202141 249 504 (100)
21 754 203037 248 314 507 75 723 36 956 204017 172 308 442 688
702 982 205276 761 997 206778 656 70 893 67 (100) 207255 317
(150) 520 727 68 69 615 (150) 77 930 82 208385 422 92 802 72 902 85
209188 240 394 429 523 710 918
210156 217 348 401 560 630 797 937 211009 36 190 309 638 713
42 692 9 72 985 212122 94 292 385 653 756 (100) 78 213110 24 (100)
53 211 596 611 785 957 214073 189 215 576 700 215011 35 88 352
439 76 824 957 216157 456 64 (100) 77 (300) 670 83 837 49 919
217108 16 59 211 97 360 406 (150) 505 763 (100) 911 91 218458 927
219113 395 422 41 578

220165 445 64 578 761 85 221127 270 76 89 323 459 533 957
222327 475 525 604 91 797 223070 173 336 94 531 792 839 924 224315
225 453 641 705

Verichtigung. In der Liste vom 9. Januar Vormittags ist Nr. 4539
falsch gedruckt.
Die Ziehung der 2. Klasse der 204. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie beginnt am
9. Februar 1901.

Wiesbadener Marktbericht
für die Woche vom 3. bis 9. Januar 1901.

Waregattung	Quantität	Preis	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Ochsen	75	I.	50 kg	68	70				
Rinder	154	II.	62	64					
Schwein	853	I.	60	62					
Kühe	485	II.	54	57					
Hammel	189		1 12	1 16					
Ferkel			1	1					
			1 24	1 28					

Wiesbaden, den 9. Januar 1901.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. O. Raach.

Samstag, den 12. Januar 1901.

Halbe Preise. Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise.
Letzte Kinder-Vorstellung.
Zum letzten Male:

Der Struwwelpeter.

Weihnachtsmärchen mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Bildern von
Dr. G. Braun.

1. Bild: „Der große Nicolaus“, 2. Bild: „Im Traum“, 3. Bild: „Ein
lebendiges Bilderbuch“, 4. Bild: „Struwwelpeters Abschied“.

Frau Treumald, Dorfschulmeisters Witwe . . . Clara Krause.
Hilchen . . . Elise von Barona.
Friedrich . . . Käthe Erbsch.
Martin . . . Freddy Walden.
Moritz . . . Elly Ostburg.
Der Dorfschule . . . Albert Rosenow.
Die Weihnachtsfee . . . Helene Kopmann.
Der Teufel . . . Karl Edhoff.
Weißer Valentin, Fischhändler . . . Hermann Kunz.
Barbara, seine Frau . . . Minna Käte.
Der Struwwelpeter . . . Friedrich Treumald.
Paulchen mit dem Feuerzeug . . . Leander Treumald.
Der Suppen-Kaspar . . . Moritz Treumald.
Der Däumchen-Konrad . . . Martin Treumald.
Der große grüne Jägermann . . . Weißer Valentin.
Der große Nicolaus . . . Der Dorfschule.
Der fahrbahnen-schwarze Mohr . . . Richard Krone.
Hans Wuch in die Luft . . . Hildegard Blank.
Der Jappel-Schlipp . . . Hans Bianchi.
Ein Schneider . . . Rega Aldei.

Waldteufel, Ruchmacher, Kinder, Thurmwächter etc.
Nach dem 2. u. 3. Bilde findet eine längere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Abende erfolgt nach
dem 3. Bilde.

Aussendung 8.30 Uhr. — Anfang 4 Uhr. — Ende nach 5.30 Uhr.

Abends 7 Uhr.

124. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig
zum 7. Male:
Novität. Die strengen Herren. Novität.

Auffspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Adelberg.
Regie: Eduard Langer.

Gabriel Wernicke, Reichstagsabgeordneter . . . Gustav Schulze.
Steph. . . Käthe Erbsch.
Lilke . . . Elise Tilmann.
Doct. Robert Hettner, Steph.'s Mann . . . Max Engelhardt.
Hermann Kreibitz, Schriftführer . . . Otto Kienrich.
Hans Enald, Schriftführer . . . Gustav Rudolph.
Reichstagsabgeordneter Bach . . . Hans Sturm.
Konrad Wollenbauer . . . Georg Aldei.
Oberlehrer Papst . . . Hans Wernicke.
Major a. D. von Eulitz . . . Albert Rosenow.
Regimentsarzt Rinthardt . . . Hermann Kunz.
Paul, im Dienste bei Dr. Hettner . . . Karl Edhoff.
Paul, im Dienste bei Dr. Hettner . . . Elly Ostburg.

Ort der Handlung: Berlin.
Nach dem 1. u. 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 13. Januar 1901.

Halbe Preise. Anfang 1/4 Uhr. Halbe Preise.
Zum 4. Male.
Novität. Ueber unsere Kraft. Novität.

(1. Teil.)
Schauspiel in 2 Aufzügen von Björnsterne Björnson.
Pforter Sang . . . Dr. G. Raach.

Abends 7 Uhr:

125. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Der Weichenreifer.
Auffspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Sonntag, 13. Januar 1901.
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Erste heil. Messe 6, zweite 7, Kindergottesdienst 8, Kindergottesdienst
9, Hochamt 10, letzte heil. Messe 11.30.

Nachmittags 2.15 Sakramentalische Andacht mit Umgang.
An den Wochentagen sind die hl. Messen 6.30, 7.10, 7.40 und
9.30 Uhr. 7.40 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag
für die Weichenreifer, Dienstag und Freitag für die Weichenreifer,
Mittwoch und Samstag für die Weichenreifer, die höhere Mädchenschule
und die Institute.

Am Freitag 9.30 Kindergottesdienst.
Samstag 4. Salve, 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Kirche.
Frühmesse 6.30, zweite heil. Messe 8, Kindergottesdienst (Kms) 9,
Hochamt mit Predigt 10 Uhr.

Nachm. 2.15 Christenlehre, darnach Andacht (503).
An den Wochentagen sind die hl. Messen um 7, 7.45 und 9.15 Uhr.
7.45 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die
Weichenreifer, Mittwoch und Samstag für die Weichenreifer, und
Stiftungsschule und die Institute.

Am Freitag 9.15 Kindergottesdienst.
Samstag, Nachm. 4 Uhr Salve, 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur
Beichte.

Kapelle der Barmherzigen Brüder (Schulberg 7).
Sonntag morgens 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, Nachmittags 5 Uhr
Andacht.

An den Wochentagen 7.45 Uhr heil. Messen.
Dienstag und Freitag Schulmesse.

